

Des Christen Himmelsreise

Theodor Harms

Vorwort

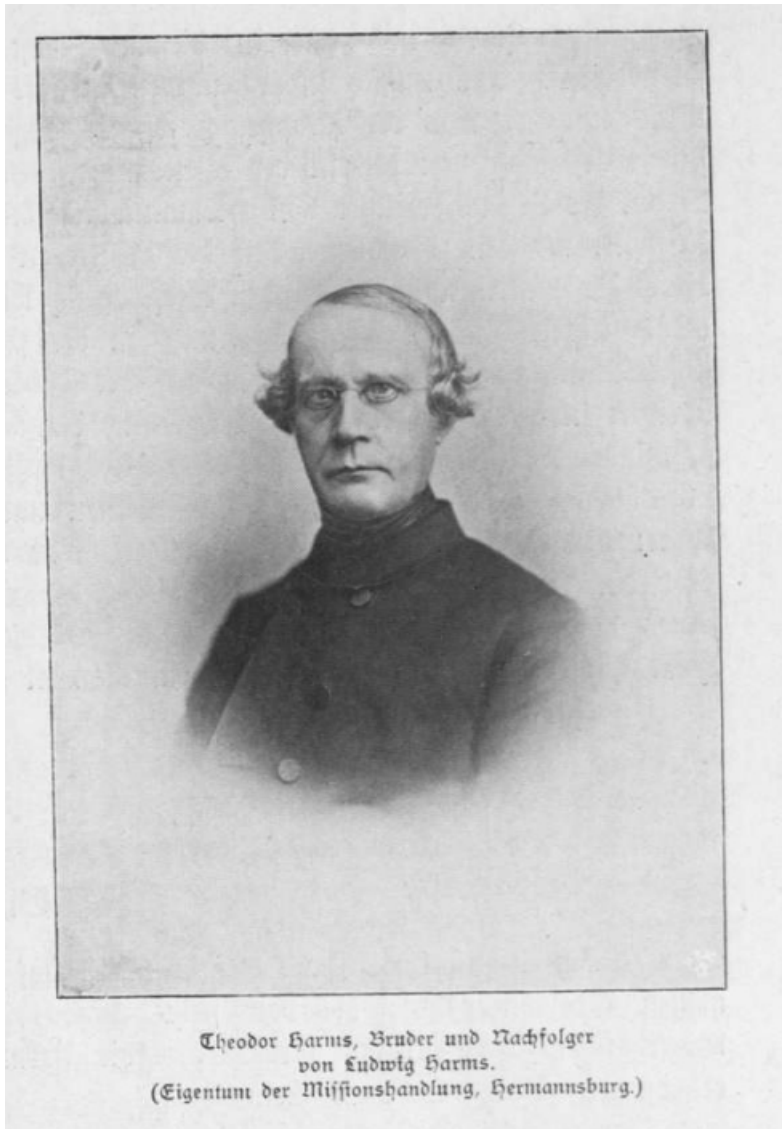
2022 – ich arbeite seit September 2021 daran, die Bücher für dieses Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher aktualisiert werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb habe ich so früh wie möglich damit angefangen.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten. Auch sprachlich wurden sie teilweise überarbeitet, wo möglich wurden sie auch erweitert.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas



Theodor Harms, Bruder und Nachfolger
von Ludwig Harms.
(Eigentum der Missionshandlung, Hermannsburg.)

Harms, Theodor - Des Christen Himmelsreise - Fünf Predigten gehalten in den Betstunden vor Pfingsten

I. Vom Antritt der Himmelsreise

Die Gnade unsers HErrn und HEilandes JEsu Christi, die Liebe GOTTes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Lasset uns beten: Liebster HErr und HEiland JEsu Christe, wir wollen uns auch in dieser heiligen Zeit jeden Tag versammeln in Deiner heiligen Wohnung, um Dein teures Wort mit einander zu betrachten und Deinen Segen zu empfangen. So wollen wir uns durch Deinen heiligen Geist bereiten lassen zu einem recht gesegneten Pfingstfest. Wir wissen es wohl, lieber HErr JEsu, dass Du Deinen heiligen Geist nicht auf eine so außerordentliche Weise ausgießen willst, wie Du es getan hast am ersten Pfingstfest; denn Du hast uns ja Dein heiliges Wort ganz und vollständig gegeben und gibst uns dadurch Deinen heiligen Geist. Lass uns das festhalten und bewahre uns in Gnaden vor Schwärmerei. Du gibst ja den Deinen den heiligen Geist durch Dein Wort und Sakrament. Darum bitten wir Dich auch nicht, dass Du uns Deinen heiligen Geist auf eine andre Weise geben wollest; wohl aber bitten wir Dich: So oft wir in dieser heiligen Zeit versammelt sind, Dein Wort zu hören, gib uns Deinen heiligen Geist durch Dein Wort. Hilf uns aber auch zur wahren Buße und zum lebendigen Glauben, damit Du je mehr und mehr eine Gestalt in uns gewinnst. So bereite Du uns nun zu einem heiligen Leben und zu einem seligen Sterben; dazu sind wir erschienen vor Deinem Angesicht. Du wollest uns Deinen heiligen Geist nicht versagen um Deiner Zusage willen. Wir sollen ja wachsen und zunehmen in der Wahrheit, auf dass wir Dich also ehren in kindlichem Gehorsam. Darum gib uns die rechte Andacht und Heilsbegier. Vergib uns alle unsre Sünden. Öffne unsre Lippen, recht zu reden; öffne unsre Ohren, recht zu hören; öffne unsre Herzen, recht zu bewahren, was Du uns zu sagen hast. So lass denn diese Betstunde gesegnet sein an unser Aller Herzen um Deines Namens willen. Amen.

Vernehmt das Wort unseres Gottes, wie es geschrieben steht im Evangelium St. Matthäi im 7. Kapitel, im 13. und 14. Vers:

„Geht ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abfährt, und ihrer sind Viele, die darauf wandeln; und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind ihrer, die ihn finden.“ Wir wollen nun, meine Lieben, in den fünf Betstunden, die wir in dieser Woche haben, handeln von des Christen Himmelsreise. Das ist ja doch für uns das Allerwichtigste, dass wir den Weg zum Himmel gehen, damit wir das Ziel erreichen, das uns gesteckt ist, den Himmel, die ewige Seligkeit und Herrlichkeit bei GOTT. Wir müssen ja dieses Leben nur als einen Durchgang zum Himmel ansehen. Den Aufenthalt auf Erden müssen wir immer ansehen als einen vorläufigen und müssen dabei immer das Ziel im Auge haben, den Himmel, den uns der HErr Christus aufgeschlossen hat bei Seiner Himmelfahrt. Damit wir aber in den Himmel kommen können, müssen wir wandeln den schmalen Weg. Der HErr tut Alles an uns, um uns Sünder zu suchen und selig zu machen. Heute wollen wir nun mit des Heiligen Geistes Hilfe handeln von dem Antritt der Himmelsreise und wollen da das schöne Wort unsres Textes unsrer Betrachtung zu Grunde legen, - das Wort des HErrn aus der Bergpredigt, das da handelt von der weiten und engen Pforte, von dem breiten und schmalen Weg. Der HErr gebe nur, dass wir dies ernste GOTTeswort nicht nur im Kopf, sondern auch im Herzen bewahren. Mit diesem Wort stellt uns der HErr an einen Scheideweg, damit wir uns wählen sollen, welchen Weg wir gehen wollen, - den breiten Weg, der zur Verdammnis abführt, oder den schmalen Weg, der da führt zum Leben. Der HErr zwingt uns nicht, den breiten Weg zu gehen; Er zwingt uns auch nicht, den schmalen Weg zu gehen. Er legt es vielmehr in unsre Hand. So wenig wie der HErr uns Gewalt antun kann, wenn er uns die Sünden vergeben will, so wenig kann Er uns Gewalt antun, wenn Er uns in den Himmel nehmen will. Der HErr tut alles Mögliche, uns in den Himmel zu bringen, aber noch nie hat er einen Menschen mit den Haaren in den Himmel gezogen. Wiewohl nun die Entscheidung für den Himmelsweg sowie auch die Erreichung des Ziels bei uns liegt, so liegt es doch nicht an unserm Rennen und Laufen, sondern an GOTTes Erbarmen. Geht der Mensch verloren, so ist es seine eigene Schuld; wird er selig, so ist es

nicht sein Verdienst, sondern GOTTes Erbarmen. - Nun hat kein Mensch auch nur eine Spur von eigener Kraft in sich. Wir sind von Natur Alle arme, verlorene und verdammte Sünder. Wenn uns GOTT die Frage vorlegt: Was wollt ihr, verloren geben oder selig werden? so können wir von Natur gar nicht den Himmel erwählen; wir wählen von Natur Alle den breiten Weg, weil unser Herz grundböse ist. - Wenn der HErr uns also die Entscheidung vorlegt, so muss er Selbst zuvor das Wollen in uns wirken. Wir sind ja Christen - Gott sei Dank! und da wollen wir bei uns Christen stehen bleiben. Bei der heiligen Taufe hat uns der HErr die Wahlfähigkeit gegeben. Der alte Adam freilich besinnt sich nicht, sondern geht vielmehr ohne Weiteres den breiten Weg ein für alle Mal; - der neue Mensch will aber immer den schmalen Weg gehen. So sind wir denn von der heiligen Taufe an im Stande gewesen, uns zu entscheiden und zu wählen zwischen Himmel und Hölle. Nun geht es aber bei den Christen gar bald nach der heiligen Taufe also, dass sie den schmalen Weg verlassen und den breiten Weg gehen. Da sucht sie nun der HErr zu bekehren, und wenn Ihm dies Gnadenwerk gelingt, dann bringt Er sie dahin, dass sie den breiten Weg wieder verlassen und den schmalen Weg gehen; Er bringt sie also wieder zur Entscheidung. Wie nun der Kampf zwischen Geist und Fleisch nicht aufhört, so müssen wir täglich immer wieder den Entschluss fassen, den schmalen Weg zu gehen. Das Abirren ist da gar zu leicht; denn der schmale Weg ist so schmal, dass wir gar oft meinen, noch auf demselben zu sein, während wir doch schon auf dem breiten Wege sind. So ist es denn hochnötig, dass uns der HErr in Seinem heiligen Worte immer wieder aufs Neue die ernste Frage vorlegt: Willst du selig werden? Dadurch muss Er uns treiben, unsre Seligkeit zu schaffen mit allem Ernst. Wir wollen nun nach Anleitung unsres Testes handeln Vom Antritt der Himmelsreise.

**

Dabei wollen wir:

1. einen Rückblick tun und
2. unsern Blick nach vorwärts richten.

Ein Rückblick

Zunächst wollen wir also einen Rückblick tun. Wenn wir auf unser Leben zurückschauen und uns recht prüfen, so werden wir finden, dass die Welt dem natürlichen Menschen überaus süß und lieblich ist. Was gibt es da alle zu genießen! Die Vergnügungen sind gar mannichfaltig. Da ist dem Menschen eine große Auswahl dargeboten, und eine schmeckt noch süßer, als die andere. Der Teufel hat den Tisch gedeckt mit der größten Auswahl von Vergnügungen und lädt ein, zuzugreifen und zu nehmen. Wenn nun das Gewissen sagt: Tue es nicht, es ist Sünde, - so sagt der Teufel: Nimm nur, so viel du willst; liegt es nicht in deiner Natur, dass du sündigen musst? Hat nicht GOTT Selbst dir die Lust gegeben? Darum genieße nur das Vergnügen. Sagt man: Was wird der liebe GOTT dazu sagen? so antwortet der Teufel: Was fragst du nach dem lieben GOTT? Der gönnt dir das Vergnügen nicht; Er ist zu streng, - ich bin ein viel milderer Herr. Sagt man: In GOTTes Wort steht es anders geschrieben, so gibt der Teufel zur Antwort: Was kümmerst du dich um GOTTes Wort? Wer da glaubt, die Bibel sei GOTTes Wort, der ist ein Dummkopf. Genieße nur dein Leben. Es ist so kurz, die wenigen Jahre laufen schnell hin. Du wärest der größte Narr, wenn du dir nicht wolltest gute Tage machen, die bösen Tage kommen von selbst.

Da ist es nun des Teufels Gewohnheit: Ehe der Mensch die Sünde tut, macht der Teufel die Sünde über die Maßen klein und die Gnade über die Maßen groß; nach der Sünde macht er aber umgekehrt die Sünde über die Maßen groß und die Gnade über die Maßen klein. So hält er den Menschen immer am Band fest vor der Sünde und nach der Sünde und lässt ihn gar nicht zur Besinnung kommen.

O, wie süß kommen dem alten Menschen die Sünden vor! Wie süß sind dem Herzen die sündlichen Gedanken! Wie glatt geben die Zoten-Worte und Lieder aus dem Mund heraus! Der alte Adam meint: Wie süß ist's doch, die Glieder des Leibes zur Sünde herzugeben! Auch die andern Sünden kommen ihm so süß vor. Da ist das Saufen und Bankettieren, das Herumlafen auf den Straßen, das Unfugmachen. Was für eine Wonne ist's dem alten Menschen, auf der faulen Bank zu liegen! Was für eine Lust, Böses mit Bösem zu vergelten und die Beleidigungen zu rächen! Was für ein Vergnügen, sich nach der neuesten Mode zu kleiden und sich mit Gold und Silber zu behängen! Was für eine Freude, im Theater oder in weltlichen

Konzerten zu sein oder sich im Wirtshaus herumzutreiben, wo es alle Tage etwas Neues gibt! Der Teufel versteht es, immer wieder in neuer Weise zur Sünde zu reizen; er hat eine reiche Erfindungsgabe, die Sünden immer neu auszuputzen, und dann sagt er: Alles, was ich dir darbiere, kannst du annehmen, - was ich dir sage, kannst du tun; mach dir nur einen guten Tag nach Herzenslust. Auf dem breiten Weg braucht man nicht zu beten und nicht zur Kirche zu gehen. Da wird nicht des HErrn Abendmahl gefeiert, sondern des Teufels Abendmahl, durch Saufen und Fressen; da braucht man nicht GOTTes Wort zu lesen, da liest man Romane und schlechte Zeitungen. Das Alles bietet der Teufel dar.

So lange man nun noch nicht auf der Himmelsreise ist, hat man seine Lust und Freude daran. Nach der genossenen Weltlust aber ist das Herz so leer und öde. In einem solchen Herzen sieht es aus, wie in einem Saal nach einem Tanz- und Saufgelage. Da liegen Glasscherben auf dem Boden, der Staub ist aufgewirbelt, Bier und Branntwein ist verschüttet, und der ganze Saal ist ein Bild des Ekels. So, meine Lieben, sieht es in einem Herzen aus, das verödet ist durch des Teufels Trug und List. Der Teufel verführt das arme Menschenherz durch immer neue Reize immer wieder aufs Neue zur Sünde.

Nun kommt es aber zu der Frage: Wie wird's werden nach dem Tod? Es ist ja doch ein alter Erfahrungssatz: Alle Menschen müssen sterben; - aber wie dann?

Unser Text sagt: „Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt.“ Ein fürchterliches Ende! Die da vom Teufel verführt sind, taumeln dem Höllenabgrund entgegen. Aber den weiß der Teufel so zu verkleistern, dass man ihn nicht sieht. Da lügt der Teufel den Menschen vor: Es gibt weder einen Himmel noch eine Hölle; mit dem Tode ist Alles aus. Wenn die Menschen aber an dem Höllenabgrund stehen, dann steht der Teufel dabei mit höllischer Freude. Noch einen Stoß gibt er ihnen, und sie fallen in die Hölle hinein; und dann lacht er sie aus, dass sie so dumm gewesen sind, sich von ihm täuschen zu lassen.

So geht es denn dem Fleisch nach gar lustig zu im Sünden- und Weltdienst. Da führt man, wenn der HErr nicht in Gnaden steuert und wehrt, ein Leben, wie der reiche Mann im Evangelium; da wehrt es einem kein Mensch, der Sünde zu dienen nach Herzenslust, und des Teufels Verführungskünste sind auf dem breiten Weg Legion.

Wenn wir nun aber die Himmelsreise antreten wollen, wie haben wir uns dann zu verhalten gegen die Welt? Da, meine Lieben, gilt die entschiedene Forderung des HErrn: Du musst von der Welt ganz und gar abtreten. Es ist nicht so, dass du dich kannst lustig machen mit der Welt und dann nach Belieben wieder auf den schmalen Weg zurückkehren, um die Reise nach dem Himmel fortzusetzen. Nein, da heißt es: Willst du die Himmelsreise antreten, so musst du mit der Welt ganz und gar brechen. Was man vorher getan, das muss man lassen; was man vorher geliebt, das muss man has-sen; was man vorher gehasst, das muss man lieben.

Das Herz muss ganz und gar los werden von der Kreatur und von der Welt. Aber das tut ungemein weh. Es kann auch nicht anders sein, denn das Herz gehört mit zu der Welt. Ich will dir einen Vergleich sagen: Dein Arm ist ein Glied des Leibes. Nun soll dir der Arm vom Leib abgetrennt werden. Das tut furchtbar weh. Wenn du aber die Wahl hast: Entweder du musst dir den Arm abnehmen lassen, oder du musst sterben, so wirst du nach man-cher reiflicher Überlegung dich also entscheiden: So will ich mir denn lie-ber den Arm abschneiden lassen, als das Leben verlieren. Da gehst du nun zu einem geschickten Arzt; der nimmt den Arm ab, - aber das macht hefti-ge Schmerzen. Wie nun der Arm dem Leib angehört, so gehörst du von Na-tur der Welt an. Du magst nun von der Welt losgeschnitten oder losgeris-sen werden, auf gewaltsame Weise geschieht das immer, und das tut sehr weh.

Willst du die Himmelsreise antreten, so muss diese Operation (so will ich sie nennen) vorgenommen werden; anders geht es nicht. Die Welt muss dir ein Ekel und die Sünde ein Gräuel werden. Sonst kommst du unmöglich durch die enge Pforte hindurch. Die Pforte ist so eng, dass du nicht einmal mit deinen eigenen Kleidern durchkommen kannst. Du kannst dich nur nackt und bloß mit großer Not durchzwängen, so dass du halb geschunden

und blutrünstig auf der andern Seite ankommst. Ja, du musst deine eigenen Kleider ablegen, denn die Kleider deiner eigenen Gerechtigkeit kannst du nicht mit hindurchnehmen. Dafür sorgt der HErr mit großer Weisheit, dass er die Pforte so überaus eng macht; du sollst nur nackt und bloß hindurchkommen. Deine eigene Gerechtigkeit musst du wegwerfen als ein besudeltes Kleid, also dass nichts anderes übrig bleibt, als ein armer Sünder, der sich auf Gnade und Ungnade dem lieben HEiland hingibt. Aber darfst du denn nicht Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Sohn und Tochter mitnehmen? Auch dein Weib nicht? Alle Kreatur musst du zurücklassen. Nur deinen HEiland nimm mit. Der hilft dir hindurch. Nur als ein armer Sünder kannst du durch die enge Pforte kommen, das merke dir!

2. Unser Blick nach vorwärts

Lasst uns nun zum Andern unsern Blick vorwärts richten. Wenn du nun aber mit Gottes Hilfe durch die enge Pforte hindurchgekommen bist und den schmalen Weg betrittst, was liegt denn da nun vor dir auf der Himmelsreise? O, meine Lieben, da ist, so weit als man sehen kann, nichts Einladendes - das Ende ausgenommen. Da ist das gerade Gegenteil von dem, was man auf dem breiten Weg zu erfahren gewohnt war; da ist kein Tanzboden, da ist kein Sauf- und Festgelage, da ist Nichts, als Entsagung. Bist du hungrig, so bekommst du keine Leckerbissen; bist du durstig, so kannst du nicht ins Wirtshaus gehen, um Bier und Branntwein zu trinken, oder Wein und Champagner. Das Alles findest du da nicht, sondern nur den reinen, lautereren Wasserquell, den dir der Heilige Geist darbietet in Seinem Wort und Sakrament. Du siehst auch hohe Klippen vor dir und tiefe Abgründe. Daran musst du vorbei! Es sind auch viele Löcher da, und der Teufel hat dir Schlingen gelegt, - wer weiß wie viele! Jeder Fehltritt kann dir den Hals kosten. Da siehst du, wenn auch nicht auf, sondern an dem Weg viele Gestalten, die dich anfechten in einer Weise, wie du es bisher nicht geahnt hast. Hier siehst du sie in ihrer wahren Gestalt neben dem Weg, während sie sich bisher auf dem breiten Weg als Engel des Lichtes dir gezeigt haben, um dich zur Sünde zu verführen. Du kannst auch von dem schmalen Weg aus den breiten Weg sehen und wirst immer gelockt oder bedroht. Dazu nimmst du dein eigenes böses Herz auch mit auf den schmalen Weg. Ja, wenn du das zurücklassen könntest, ehe du dich durch die enge Pforte hin-

durchquetschen musst; allein das geht nicht, und so macht dir denn dein böses Herz auch auf dem schmalen Wege viel zu schaffen. Da bleibt es denn das ganze Leben lang so, wie die Heilige Schrift das Christenleben schildert: Auswendig Streit, inwendig Furcht.

So geht es vorwärts. Ab und an findet man auf dem sauren Weg ein Ruhebänkchen, das uns Gottes Gnadenhand gebaut hat. Da können wir uns wohl kurze Zeit ausruhen, und dann geht es weiter. Du denkst dir vielleicht, wenn du die Himmelsreise antrittst, das Gehen würde fortan immer leichter. Allein das ist nicht so. Das Gehen auf dem schmalen Himmelswege wird immer beschwerlicher und saurer. Man sieht immer mehr Sünde. Die Angriffe des Teufels werden immer heftiger. Es ist so, wie wenn du auf Erden eine Reise machst. Die letzten Stunden sind da auch die beschwerlichsten. Die Sonne hat dich den Tag über mit ihren heißen Strahlen sehr gedrückt, nun hast du Durst; deine Beine sind müde, an den Füßen hast du dir Blasen gegangen; der Packen, den du auf dem Rücken zu schleppen hast, wird dir immer schwerer. So schleichst du denn langsam dahin und verlangst nach Nichts sehnlicher, als nach Ruhe, bis du endlich das längst ersehnte Ziel erreichst. Gerade so ist's mit der Himmelsreise, und so geht es auf der langen Reise immer weiter. Das ganze Christenleben ist eine Mühe- und Notarbeit mit wenig Ruhepunkten.

Aber, meine Lieben, das Ziel ist so überaus köstlich, dass man alle Mühseligkeiten und Strapazen nicht achtet; und der Blick auf den Himmel treibt uns, immer weiter zu geben.

Also was muss man aufgeben, wenn man die Himmelsreise antritt? Den Welt- und Sündendienst ganz und gar. Und was muss man mitnehmen auf den schmalen Weg? Das eigene, böse Herz, Kreuz, Kampf und Not aller Art. Aber was ist das Ende? Die ewige Seligkeit. Die leuchtet wie der helle Morgenstern herüber.

Wenn den Menschen nun die Wahl gestellt wird, sich selbst zu entscheiden, so wird es ihnen gar nicht leicht, die Himmelsreise anzutreten. - Es wird auch Niemand die Himmelsreise antreten können, in dem der Heilige Geist nicht wirkt, was notwendig ist, wahre Herzensbuße. So wirkt denn

nun der Heilige Geist die Buße in den Herzen der Menschen, damit sie dadurch bereitet werden, die Himmelsreise anzutreten. Bei den meisten Menschen gelingt Ihm die saure Arbeit nicht; sie betrüben Ihn, bis es zu spät ist, wo sie dann dahin fahren, wo keine Buße mehr möglich ist, in die Hölle. Bei den Wenigsten erreicht Er's, dass sie Buße tun. Es ist schon viel, wenn der Mensch durch GOTTES Gnade dahin kommt, dem heiligen Geist stille zu halten. Es ist schon eine unaussprechliche Gnade, dass der Heilige Geist in der vorlaufenden Gnade dem Menschen Kreuz und Trübsal schickt, um dadurch das harte, stolze Herz recht mürbe zu machen. Darum ist es nichts, als eitel Gnade und Barmherzigkeit, wenn der Heilige Geist durch Kreuz und Trübsal den Menschen zerschlägt, damit er sich einmal besinne und der Taumel aufhöre.

Wunderbar ist es, wie der Heilige Geist an den Menschen wirkt. Da ist es manchmal ein Gewitter, wodurch der Mensch erschüttert wird. Manchmal ist es Pestilenz, wodurch so viele hinweggerafft werden. Der Mensch zittert vor dem Tod und fängt an zu fragen: Wie wird's mit mir nach dem Tod? Er will sich darüber volle Gewissheit zu verschaffen suchen. Die allermeisten Menschen sind so überaus dumm, dass sie sich ihr Lebenlang über die allerwichtigste Frage unklar bleiben: Wie wird's mit mir nach dem Tod? Wenn die Menschen durch Gottes Gnade erst einmal so weit kommen, dass sie mit allem Ernst fragen: Wie wird's mit mir nach dem Tod? - dann ist die Sache schon halb gewonnen. Aber die meisten Menschen sind so verblendet, dass sie es so weit gar nicht kommen lassen. Da mag der liebe GOTT durch Kreuz und Trübsal noch so sehr eindringen auf ein Menschenherz, es bekehrt sich doch nicht, wenn nicht der Heilige Geist mit Seinem Wort noch hinzukommt. Die heiligen Gnadenmittel unserer teuren Kirche müssen es tun.

Da kommt nun der Heilige Geist an den Menschen heran und öffnet Ohr und Herz für die Wahrheit, also dass der Mensch unruhig wird in seinem Herzen und Gewissen und in seiner Angst fragt: Wie wird's werden? Auf dem Wege, den du jetzt gehst, darfst du nicht bleiben; so, wie du jetzt bist und lebst, gehst du unrettbar verloren. Und dabei ist es wunderbar: Da können die Menschen GOTTES Wort Jahr aus Jahr ein hören, da können sie die schönsten Predigten hören, also dass sie selbst sagen: Das war schön

anzuhören; - und es macht das Alles doch keinen Eindruck auf das harte Herz. Mit einem Mal hören sie ein Wort, - das haben sie wohl tausendmal gelesen und hundertmal gehört, und es hat keinen Eindruck auf sie gemacht; jetzt schlägt's durch und wird ihnen zu mächtig.

Seht, meine Lieben, so war's mit Dr. Luther auch. Wie oft hatte er schon das Wort gelesen: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben!“ Aber es hatte keinen Eindruck auf ihn gemacht. Jetzt aber, wo er in Sachen seines Ordens gerade auf der Reise nach Italien ist, da ruft der Heilige Geist dies Wort: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben“ in sein Herz und Gewissen hinein; und siehe da, dies Wort wird entscheidend für sein ganzes Leben.

Der Heilige Geist muss also, wenn wir die Himmelsreise antreten wollen, in unserm Herzen die Buße wirken, also dass uns die Welt zum Ekel wird. Dazu muss Er uns durch Sein Wort hart anfassen; Er muss uns berufen und erleuchten, dass wir erkennen, wie wir beschaffen sind, und welchem Ziel wir entgegengehen. Er muss uns die Gnade Christi vorstellen, und dass wir nur durch den Glauben selig werden können. Dazu muss er auch unser Herz erfüllen mit tiefem Weh, mit Reue und Leid über unsre Sünden; Er muss in uns wirken das sehnliche Verlangen, aus der Sündennot und Angst herauszukommen. Er muss in uns den Sinn schaffen, dass wir gar nicht anders können, wir müssen den schmalen Himmelsweg gehen, nachdem Er uns zuvor durch die enge Pforte hindurchgeholfen hat. Im Grunde, meine Lieben, ist die enge Pforte keine andre, als der HErr Christus Selbst, und die weite Pforte keine andre, als der Teufel selbst.

Wie schwer es ist, die Himmelsreise anzutreten, weiß man nur, wenn man selbst in der großen Buße gesteckt hat, wenn man - die Hölle im Herzen - um Gnade geschrien hat, Stunden, ja Tage lang; wenn man lange Zeit gelesen und geforscht hat in GOTTes Wort, ohne Trost finden zu können, - und wenn man nun endlich zur Ruhe kommt und zum Frieden mit GOTT. Da hat man innerlich erlebt, was hier geschrieben steht in dem Gleichnis von der engen Pforte und dem schmalen Weg.

Ja, meine Lieben, wenn man wirklich zur Ruhe und zum Frieden mit Gott gekommen ist, das heißt, wenn man wirklich auf dem schmalen Weg angekommen ist, dann fühlt man sich geschunden und geschlagen, gelähmt an allen Gliedern. Dann kommen die heiligen Engel oder besser gesagt: Der Herr Christus Selbst kommt und gibt uns den Frieden. Er legt uns das Kreuz auf und sagt: Durch die Pforte habe ich dir hindurchgeholfen, nun tritt die Himmelsreise an; sei getrost fürchte dich nicht, Ich bin mit dir.

Nun, meine Lieben, das ist der Antritt der Himmelsreise. Seht, so muss es mit allen Menschen kommen, die da wollen die Himmelsreise antreten, anders geht es nicht. Es ist nicht möglich ohne die wahre, gründliche Herzensbuße; und wer da meint, auf dem schmalen Weg zu sein, aber durch die enge Pforte noch nicht hindurchgegangen ist, der täuscht sich sehr. Da ist aber nun in der Heiligen Schrift kein bestimmtes Maß der Buße gesetzt; und so verlangt das Wort Gottes durchaus nicht, dass alle Menschen in gleicher Weise das Bußgefühl und die Bußangst erleben müssen. Die Menschen sind in ihren Anlagen verschieden, und der Heilige Geist will die armen Sünder nicht einexerzieren, sondern erziehen. Manche sind Gefühlsmenschen, - bei denen sind die Bußängste überaus groß; manche sind aber wohl Verstandesmenschen, und die fühlen die Bußängste nicht so sehr, haben aber ihre besondere Plage und Not.

Nun, meine Lieben, so ist denn die Herzensbekehrung durchaus nötig, wenn wir die Himmelsreise antreten wollen. Da hat man Gnade gefunden in Jesu Wunden, da hat man Frieden mit Gott, und der Heilige Geist wohnt im Herzen. So und nur so können wir die Reise zum Himmel antreten.

Wer aber meint, wenn er eben durch die enge Pforte hindurch ist, er sei schon am Ende, dem sei gesagt: Du täuscht dich sehr; du hast ja eben erst die Himmelsreise angetreten.

Nun, meine Lieben, sollte Jemand unter uns sein, der die Himmelsreise noch nicht angetreten hat, der lasse sich warnen aus Gottes Wort und lasse sich dazu bestimmen, dass er so lange anhalte mit Gebet und Flehen, bis er sich auf der Himmelsreise befindet. Die aber die Himmelsreise schon angetreten haben, mögen sich ernstlich prüfen, ob sie noch auf dem schma-

len Weg sind. Wo Einer von dem schmalen Weg abgewichen ist, da ist es nicht möglich, dass er ohne Weiteres wieder auf den schmalen Weg gerade umkehrt; nein, da muss er erst wieder herum bis vor die enge Pforte. Aber zum zweiten Mal durch die enge Pforte hindurchzukommen ist viel, viel schwerer, als zum ersten Mal. Amen.

Wir danken Dir, lieber HErr JEsu Christ, für Dein teures, wertcs Wort, das Du uns gegeben hast, und bitten Dich, Du wollest diese ernstcn, gewaltigen Worte: „Geht ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt, und ihrer sind Viele, die darauf wandeln; und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind ihrer, die ihn finden,“ beständig nachklingen lassen in unserm ganzen Leben, damit unser ganzes Leben sei ein Leben der Buße und des Glaubens. Lass uns den schmalen Weg wandeln, der da führt zum ewigen Leben.

Wenn der Wandel auf diesem Weg auch noch so schwer ist, hilf uns, dass wir nur ja nicht das Ziel verfehlen der Seelen Seligkeit. Wir bitten Dich, lieber HErr, Du wollest in uns Allen die wahre Buße wirken, ohne welche wir keinen Glauben und keine Liebe haben können. Erhalt uns auch in der Buße, so lange wir leben. So lass uns auch im Glauben ausharren, und wenn's zum Sterben kommt, dann nimm uns auf in Deinen Himmel. - Mir bitten Dich, lieber HErr JEsu, Du wollest nach Deiner großen Barmherzigkeit in dieser heiligen Zeit uns segnen durch Deinen heiligen Geist, damit Derselbe uns bereite zu einem heiligen Leben und zu einem seligen Sterben. Lass uns voll Geistes werden. Ach, wir bitten Dich, erbarme Dich über uns und sei uns armen Sündern gnädig. Wir wissen es ja, dass Du das Werk, das Du in uns angefangen hast durch Deinen heiligen Geist, nicht unvollendet lassen willst; aber wir wissen auch, dass wir zu nichts Rechtem kommen würden, wenn Du nicht mit Deiner Gnade bei uns wärst. Nun, liebster HErr JEsu, so wollen wir uns Dir ganz und gar ergeben und dem heiligen Geist stille halten. Handle mit uns, wie Dir's wohl gefällt; mach uns nur selig! Amen.

II. Von den Beschwerden der Himmelsreise.

Die Gnade unsers HErrn und HEilandes JESu Christi, die Liebe GOTTes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr und HEiland JESu Christe, Du Erzhirt und Hoherpriester unsrer Seelen, wir danken Dir, dass Du uns Deine Schäflein aufs Neue auf die grüne Au Deines Wortes und zu den lebendigen Wasserbrunnen Deines Heiligen Geistes führen willst. Gib, dass wir als Deine getreuen, folgsamen Schäflein Dir unserm HErrn nachgehen. Lass uns essen von der Himmelskost, die Du auch heute Abend uns geben willst, auf dass wir gestärkt und gekräftigt werden an dem inwendigen Menschen. Wir danken Dir, dass Du uns aufs Neue zeigst, wie lieb Du uns hast, der Du nicht willst den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe. Nun, lieber HErr JESu, so stärke uns auch heute Abend, dass wir mit frischem Mut und mit unermüdlicher Ausdauer unsre Himmelsreise fortsetzen. Du kannst und willst uns ja die Stärkung geben, die so kräftig ist, dass wir das Ziel erreichen können, wenn wir Dir und Deinem heiligen Geist folgen; so sei Du nun stark in unsrer Schwachheit und lass uns immer mehr erfahren, was Dein Knecht Paulus erfahren hat: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Nun, lieber HErr JESu Christe, lass Dein Wort an uns Allen gesegnet sein und gib uns dazu die Gabe Deines Heiligen Geistes um Deines teuren Namens willen. Amen.

Vernehmt das Wort unsers GOTTes, wie es geschrieben steht in der 2. Epistel St. Pauli an die Korinther, im 7. Kapitel, im 5. Vers:

„Allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht.“

In diesen kurzen, inhaltreichen Worten beschreibt uns der Apostel die Beschwerden der Himmelsreise, die wir heute Abend betrachten wollen. Wenn wir am Ende unsrer Pilgerfahrt stehen und zurückschauen, so werden wir mit dem Apostel sagen müssen: „Allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht.“ Darin bestehen die Beschwerden der Himmelsreise. Wir wollen nun, so viel uns GOTT Gnade gibt, nach Anleitung unsers Textes handeln

Von den Beschwerden der Himmelsreise,

1. auswendig Streit,
2. inwendig Furcht.

1. Auswendig Streit.

Wenn der Christ der Welt den Rücken kehrt und seine Reise nach dem Himmel antritt, dann geschieht es unter viel Spott und Hohn von Seiten der Weltkinder, und das dauert bis ans Ende der Reise. Namentlich zu Anfang ist der Spott sehr arg; denn sie können es nicht begreifen, wie ein Mensch, der bisher mit ihnen in Gemeinschaft gelebt und sich mit ihnen gefreut hat, nun mit einem Mal ganz anders wird. Da sagen sie: „Der Mensch kommt zu weit, er wird verrückt oder ist es schon.“ So belegen sie ihn mit allerlei Schimpfnamen und sagen: „Es ist ein Beter, ein Mucker.“ Vergleichen sie sein jetziges Wesen mit dem früheren, so sagen sie: „Er ist ganz überspannt, er macht's zu arg. Wir gehen doch auch zur Kirche, - er aber geht zur Kirche, so oft er nur loskommen kann; das ist übertrieben. Wir beten doch auch Morgens und Abends, er aber betet den ganzen Tag; wir beten doch auch bei Tisch, wie wir gewohnt sind, er aber steht beim Gebet und fängt damit ganz neue Moden an; im Kämmerlein kniet er sogar. Das ist zu arg. Wir gehen freilich ins Wirtshaus, sind aber da ganz anständig und besaufen uns nicht; er aber hält es für Unrecht, ins Wirtshaus zu gehen. Wir gehen auch auf den Tanzboden, und wenn es da anständig hergeht, ist es auch kein Unrecht. Dieser aber erklärt Alles für Unrecht, das Tanzen und Kartenspielen, was er doch früher selbst mitgemacht hat. Er ist ein hochmütiger Patron, er will einen Himmel für sich allein haben und ist doch nicht besser, als wir. Er ist ein Mensch, der nur Verachtung, Hohn und Spott verdient.“

Was tut nun der Christ auf seiner Himmelsreise? Er kümmert sich um allen Spott und Hohn gar nicht. Anfangs freilich tut es ihm sehr weh, namentlich wenn der Spott aus dem Mund derer kommt, die ihm nahe stehen, vielleicht aus dem Mund seiner nächsten Freunde und Verwandten. Aber er weiß ja, dass es dem HErrn und den heiligen Aposteln nicht anders ergangen ist, und dass es einem Christen, der sich von der Welt los gemacht hat, nicht anders gehen kann. - Er geht unbekümmert weiter. Am Ende lacht er wohl gar über den Spott und Hohn. So muss es auch sein, meine Lieben. Ein Himmelspilger hat das sehnliche Verlangen nach Hause. Der Himmel ist

sein Ziel, und so sieht er das Leben nur als einen Durchgang an. Es geht ihm, wie einem Wandersmann, der durch Stadt und Dorf geht. Der freut sich, wenn ein Mann freundlich gegen ihn ist; aber er bekümmert sich nicht darum, wenn Einer grob gegen ihn ist, oder wenn böse Buben mit Steinen nach ihm werfen, oder wenn ihn Hunde anfallen. Er denkt in seinem Herzen: Du bleibst ja nicht hier; wenn du zu Hause bist, wird Alles besser. Da versüßt das Gefühl, zu Hause zu kommen, alles Bittere der Reise. So hat ein Christ von den Kindern der Welt nichts Anderes zu erwarten, als Feindschaft, Spott, Hohn und Verfolgung. Wenn sie's könnten, würden sie ihn an den ersten besten Baum hängen.

Aber die Drohungen der Weltfinder sind lange nicht so gefährlich und beschwerlich, als ihre Lockungen, womit sie den Himmelspilger zu verführen suchen, dass er wieder abgehe von dem Lebensweg. Da bieten sie alles Mögliche auf, ihn zu verführen, und es gelingt ihnen bei Vielen, die da noch nicht tief gewurzelt sind im Christentum. Die fallen wieder ab und werden dann zwiefältig ein Kind der Hölle; und so wird es mit ihnen weit schlimmer, als vorher. Der Teufel ist Meister im Verlocken, und das Schlimmste ist und bleibt immer das, dass der Christ das eigene böse Herz auch auf den schmalen Weg mitnehmen muss. Ja, wenn er den alten Adam hätte draußen lassen können vor der Pforte, dann wäre es ihm wohl leichter geworden, auf dem Himmelsweg zu bleiben; aber nun muss er sich mit ihm herumschleppen sein ganzes Leben lang. Das Herz ist ja selbst ein Stück Welt, und der Christ hat genug Last damit, das Fleisch zu dämpfen durch die Macht der Gnade, durch inbrünstiges Gebet.

Das Merkwürdigste auf der Himmelsreise ist das: Sowie der Christ durch die enge Pforte hindurchgekommen ist und Gnade und Frieden gefunden hat und nun wandeln soll auf dem schmalen Weg, legt ihm der liebe HErr das Kreuz auf. Warum tut Er das? Seht, meine Lieben, das Kreuz ist ja das Zeichen oder die Signatur des Christen. Ein Christ muss von den Engeln und den Menschen erkannt werden. Aber es ist das Kreuz auch ein Zeichen der Liebe und Erbarmung GOTTes; und es muss ihm ein solches Liebeszeichen, das allezeit bleibt, aufgeprägt werden, damit er sich dessen bewusst sei und bleibe, dass der HErr Christus ihn lieb habe und ihn begleite auf dem Lebensweg. Das Kreuz ist nicht leicht, sondern drückt immer, wie es auch

den heiligen Leib des HErrn JEsu gedrückt hat, also dass Er's nicht tragen konnte. So schwer aber legt es der HErr Christus Keinem auf, dass er's nicht tragen könnte. Das schwerste Ende trägt der HErr immer Selbst; ja, wenn man's genau bedenkt, so trägt der HErr Christus den Kreuzträger selbst und damit auch sein Kreuz. Aber weh tut das Kreuz immer, und es wird nicht leichter, sondern immer schwerer, je länger man wandert. Das kommt daher, weil die Schultern immer stärker werden. Glaube und Kreuz müssen immer im richtigen Verhältnis zu einander stehen. Dies richtige Verhältnis kennt aber nur der HErr. Freilich drückt das Kreuz nur den alten Adam, nicht den inwendigen Menschen. Je mehr der unter dem Kreuz steht, desto freier wird er, und dieser Druck des Kreuzes ist ein ganz besonderer Segen. Deshalb kann der Christ das Kreuz gar nicht entbehren, und wenn es ihm auch der liebe HErr bisweilen einmal abnimmt, damit er sich einmal verschlafen kann, so legt Er's ihm bald wieder auf. So ist es denn dem Himmelpilger ein lieber Reisegefährte.

Manchmal wird ihm freilich das Kreuz zu schwer, aber das kommt ihm nur so vor; der HErr hilft es ja tragen, und jener fromme Mann hat Recht, wenn er sagt: „Wenn der liebe HErr alles Kreuz der Seinigen und dein eigenes dabei legte, und du solltest wählen, so würdest du dich gewiss nicht lange besinnen und gar bald wieder zu dem Kreuz greifen, das der HErr Christus dir auflegt; denn es ist ja Seine Liebe und Treue, die es dir auflegt.“ - So nimmt denn der liebe HErr an den Schultern das Maß und legt danach das liebe Kreuz auf.

Aber macht denn der HErr Christus damit nicht unsre Pilgerreise sauer? Nein, durchaus nicht. Er macht unter dem Kreuz unsre Kraft so stark, dass wir nicht allein Kraft haben, das Kreuz zu tragen, sondern auch weiter zu pilgern. So stärkt denn das Kreuz unsre Kraft, die Kraft des Glaubens. Das merkt ein Christ bald, dass der HErr ihm das Leben nicht sauer macht, sondern leicht. Der Christ soll mit des HErrn Hilfe von Sorgen und Sünden frei werden, damit er seinem HEiland umso treuer diene. Die Menschen machen sich selbst das Leben sauer, der HErr Christus tut es nicht. So musst du denn nun als Himmelpilger das Kreuz tragen; tue es gern und willig und denke fest: Wie der HErr Christus es mir auflegt, so muss ich's tragen; es geht nicht anders. Der HErr Christus weiß besser, als du, wie dein Kreuz be-

schaffen sein muss. Wenn dein Kreuz so sehr leicht ist, also dass du dahin gehst, als hättest du Nichts zu tragen, so magst du dich wohl prüfen, ob du wirklich noch auf der Pilgerreise nach Zion wanderst. Du erfährst da vielleicht starke Bedenken vom heiligen Geist und von deinem Gewissen.

Wenn unser Text sagt: „Allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht,“, so müssen wir fragen: Was ist das für ein Streit, dem ein Christ auf seiner Pilgerreise begegnet? Es ist ein gar ernster und schwerer Streit. Da sind es vornehmlich drei Feinde, mit denen er zu kämpfen hat. Also Einer gegen Drei, und die Drei sind so mächtig, stark und groß, dass dem Christen der Sieg unmöglich scheint.

Ich will bei dem Geringsten von den drei Feinden anfangen. Das ist die Welt. So lange ein Christ auf Erden ist, ist er in der Welt, mit der er immer zu tun hat sein Leben lang. Unter der Welt verstehen wir hier die von Gott abgefallene Kreatur, die ungläubigen Menschen, die das, was Gott gegeben hat, missbrauchen. Dazu stellt ihnen der Teufel das, worüber er in der Welt zu verfügen hat, zur Verfügung. Die Welt ist mit ihren Drohungen der geschworene Feind der Christen. Sie weiß recht wohl, ob Jemand ein ernster, treuer Christ ist - oder nicht. Meint es ein Christ nicht treu, sondern ist vielmehr ein Leichtfuß, der die Sache nicht genau nimmt, so hält ihn die Welt für ihres Gleichen. Der Mensch sieht da den Unterschied zwischen sich und der Welt so gering an, dass er verschwindet, und in der Tat ist der Unterschied auch verschwindend gering. Wer aber treu und gewissenhaft ist, auf den hat es die Welt abgesehen, also dass sie ihm Alles zu leide tut, was sie nur kann; und wenn es ihr nicht gelingt, ihn zu verführen, dann möchte sie ihn am liebsten umbringen. Aber dennoch ist die Welt von den drei Feinden des Christen der geringste.

Viel, viel schlimmer ist der Teufel. Der HErr führt als der Herzog unserer Seligkeit die Seinen in den Kampf gegen die drei Feinde. Daher führt der HErr den Christen zuerst in den Kampf mit dem kleinsten Feind, in den Kampf mit der Welt, dass er sich damit herumplagen muss. Wenn der Christ das nun treu tut, meint er vielleicht wunder was für ein Held er sei, indem er sich mit der Welt herumgeschlagen, ohne dass sie ihn überwunden habe. Wenn nun ein Christ nicht mehr nach der Welt fragt, wenn ihm die Welt

mit ihren Einwirkungen so gut wie Null ist, dann fühlt er gar bald, dass er's mit ganz andern Feinden zu tun hat, mit dem Teufel und dem eigenen Herzen.

Da ist der Teufel ein solcher Menschenkenner, dass er einen sehr tiefen Einblick hat in das Menschenleben, denn er hat's ja täglich zu beobachten und kennt es mit seinen sündlichen Regungen und Begierden so gründlich, wie es kein Mensch kennen kann. Mit fleischlichen Waffen ist ihm da nicht beizukommen;

Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist.

Dabei ist er ein Lügner durch und durch, also dass einfältige Leute seine Lügen von der Wahrheit nicht unterscheiden können. Wie oft halten sogar erfahrene Christen des Teufels Stimme für Gottes Stimme! So ist es z. B. in schweren Kämpfen; da meinen sie, sie wären keine Christen mehr und ständen nicht mehr in der Gnade, also dass sie dem Teufel mit seinen Anfechtungen mehr glauben, als dem, was die Heilige Schrift sagt. In solchen Zeiten müssen wir die tägliche Buße als ein Zeichen des Gnadenstandes ansehen. Da kommt denn der Teufel mit seinen feurigen Pfeilen, mit den bösen, gotteslästerlichen Gedanken und schießt diese Pfeile auf die Christen ab. Oft kann man gar nicht wissen, von welcher Seite er kommt. Da schießt er die gräulichen Gedanken also durch die Seele, dass man sie annehmen soll, als wären es die eigenen; und so soll man meinen, die Gedanken kämen aus dem Herzen heraus, während sie doch der Teufel eingibt, obwohl freilich nicht zu leugnen ist, dass das böse Herz scheußlich genug ist und gar zu gern Teufeleien annimmt. Wie oft spürt ein Christ beim Beten die gräulichsten Gedanken! Wie oft kommen ihm, wenn er zum Tisch des HErrn geht, die allerentsetzlichsten Gedanken ins Herz! Ja, da kommt der Teufel dem Christen so nahe, dass er ihm die Gebetsworte im Munde umzudrehen sucht. Da soll der Christ statt der Gebetsworte Worte der Lästerung aussprechen.

Aber so grausam auch der Teufel ist und so mächtig und listig in seiner Feindschaft gegen die Christen, so kommt er doch nicht an gegen das

Fleisch, gegen das eigene böse Herz. Der Christ hat den Teufel nicht in sich, wohl aber das eigene böse Herz. Den Teufel kann er verscheuchen durch Gebet und Schriftstellen; das böse Herz muss er aber mit sich herum-schleppen sein Leben lang; und es macht ihm viel zu schaffen, „denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung.“

Es kommt ja das Böse nicht in den Menschen hinein, sondern aus ihm heraus.

Wie soll nun der Christ mit diesen seinen drei Feinden fertig werden? Da ist kein anderer Rat, als täglich das Fleisch kreuzigen und dem HERRN Christus täglich in den Ohren liegen, dass er das Herz stelle unter die Macht der Gnade, und dass Er das böse Herz zerschlage durch Demütigungen aller Art, damit man nur ja nicht etwa Schoßsünden groß ziehe, sondern die bösen Lüste im Zaum halte durch Buße und Glauben.

Ohne den schweren Kampf mit dem Teufel, der Welt und dem eigenen Herzen würde es dem Christen ganz unmöglich sein, das Ziel zu erreichen. Darum ist es so, wie der Apostel von sich selbst und von dem Leben eines jeden Himmelspilgers sagt: „Auswendig Streit.“ Das geht so fort bis ans Ende. Bald macht uns der eine Feind zu schaffen, bald der andre, - bald kommen sie alle zusammen an uns. Da meint denn der Christ gar oft, er müsse zu Schanden werden; und es wäre auch nicht anders möglich, wenn ihm der HERR Christus nicht zu Hilfe käme.

2. Zum Andern: „Inwendig Furcht.“

Damit zeigt uns der Apostel Paulus, welche Zustände auf der Pilgerreise zum Himmel im Christenherzen sich finden. Es nimmt uns fast Wunder, dass ein solcher löwengleicher Held, wie unter den Menschen wohl kein Zweiter zu finden ist, davon redet: „Inwendig Furcht.“ Wenn man sein Leben überschaut, wenn man liest, was er von sich selbst sagt, von seinem Wirken, von seinen Gefahren und Trübsalen auf der Reise, dass er sich jeden Augenblick seines Lebens erwäge, dann sollte man denken, er habe die Furcht nicht gekannt. Was hat er doch Alles durchgemacht! Er sagt ja selbst von sich, 2. Korinther am Elften: „Ich habe mehr gearbeitet, ich habe

mehr Schläge erlitten, ich bin öfter gefangen, oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünf Mal empfangen 40 Streiche weniger eins. Ich bin drei Mal gestäupt, ein Mal gesteinigt, drei Mal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe (des Meeres). Ich habe oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter den falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße.“

Seht, so ist sein Leben gewesen, und dieser Gottesheld und Streiter Christi redet davon: „Inwendig Furcht!“

Das, meine Lieben, ist ein unbeschreiblich großer Trost für die Himmelspilger, dass dieser Held von seinem Herzen sagt: „Inwendig Furcht.“ - Wir dürfen also ja nicht meinen, dass die Kinder GOTTES, die Streiter Christi, Menschen wären von Stahl und Eisen, von Stein und Holz. O, glaubt es ja nicht, meine Lieben; ein Christ ist kein Eisbär, ein Christ hat ein Herz in seiner Brust, das ist ein trotziges und verzagtes Ding. Alle Menschen haben von Natur ein solches Herz. Ist das nicht höchst traurig? Ja freilich, die Furcht ist ein Zeichen der großen Schwäche. Aber dennoch kann man nicht sagen, dass die Furcht an sich Sünde sei; denn seht nur einmal den HERRN JESUS an, wie Er Sich gefürchtet hat, und Er war doch ohne Sünde. Wie hat er gezittert und gezagt im Garten Gethsemane, da Sein Herz voll Angst war! O, meine Lieben, wenn der Held aus Judas Stamm, unser glorreicher Überwinder, Sich so gefürchtet hat, so ist es nicht schimpflich, wenn wir uns auch fürchten. Wenn Paulus beständig in Furcht lebte, so ist es nicht zu verwundern, wenn es bei uns auch so ist, die wir doch weiter Nichts sind, als arme Sünder.

Wenn die Kinder der Welt sagen, es sei eine Schande, sich zu fürchten, so kennen sie das Menschenherz nicht. Die Furcht ist nicht schandbar, wohl aber die Feigheit. Wenn du dich fürchtest, schäme dich ja nicht. Aber wenn du die Furcht nicht bezwingst, sondern lässt dich von ihr bezwingen, das ist Feigheit, - und der Feigheit musst du dich schämen.

Was haben wir nun zu tun als Himmelspilger? Seht, wir haben die Furcht im Herzen beständig zu bezwingen, und das ist furchtbar schwer. Wir werden den äußeren Kampf nie durchfechten können, wenn wir nicht im inneren Kampf den Sieg davongetragen haben, also dass wir der Furcht Meister sind. Die sich dessen rühmen, sie hätten keine Furcht, sind Pharisäer, Renommisten und Großprahler. Glaubt nur nicht, dass die Etwas ausrichten, wenn Not an den Mann kommt. So ist's von jeher gewesen.

Seht, meine Lieben, als die Katholischen in ihrer Wut Hand angelegt hatten an den Johann Hus, also dass derselbe, wie ihr ja wisst, zu Konstanz den Feuertod hatte erdulden müssen, da merkten Manche, es werde nun auch gar bald die Gefahr an sie herankommen; und da hatten die Prager Studenten ganz besonders das große Wort. „Wenn die Verfolgung an uns herankommt,“ so sagten sie, „dann wollen wir den Galgen zum Frühstück und das Grab zu Mittag nehmen.“ Aber als die Verfolgung nun wirklich an sie herankam, da ist kein Einziger standhaft geblieben; sie Alle sind abgefallen.

Erheuchle nur ja nicht Furchtlosigkeit und schäme dich der Furcht nicht. Wir müssen sagen: Wie nun einmal die Sachen stehen in der menschlichen Natur, ist die Furcht ein großer Segen; denn die Furcht macht uns misstrauisch gegen unsre eigenen Kräfte, und das ist uns gut und heilsam. Die Furcht treibt uns auf die Knie, dass wir beten zu dem, der keine Furcht kennt, zu unserm GOTT und HERRN, der uns in unsrer Schwachheit aus der Fülle Seiner Kraft geben wird, was uns not ist. Der ist viel ehrenwerter, der im Gefühl seiner Verzagtheit seine Knie beugt und Gott um Stärke anruft, als der, welcher in seiner Großprahlerei meint, das nicht nötig zu haben, weil er behauptet, er sei frei von Furcht.

Seht, meine Lieben, so ist's dem Apostel Paulus gegangen, und so geht's auch uns: „Inwendig Furcht.“

Sehen wir auf unsre Kraft, damit ist Nichts getan! Die müssen wir ganz und gar darangeben, wenn wir Himmelspilger sein wollen. Oder ist unsre Klugheit weit her? In geistlichen Dingen sind wir über die Maßen dumm. Oder sind wir Etwas in GOTTES Augen? Nichts, als arme Sünder. Haben wir nun Nichts, so haben wir auch keine Ursache, auf uns selbst zu vertrauen und

uns zu rühmen, dass wir im Streit keine Furcht hätten. Sonst kennen wir unser feiges, trotziges und verzagtes Herz nicht, auch den HErrn nicht, der uns Alles geben will, kann und muss, weil Er's uns verheißen hat, dass Er uns Alles geben wolle, was uns fehle.

So sieht es im Menschenherzen aus, meine Lieben; und dabei ist das Herz voll von bösen Lüsten und Begierden, die uns das Leben blutsauer machen; denn wenn Einer ein wahrer Christ ist, so weiß er, dass die Sünde das abscheulichste, hässlichste und widrigste Ding ist, das es nur geben kann. Darum gibt sich ein wahrer Christ auch am meisten damit ab, sein sündliches Herz zu bezwingen und in Zucht und Ordnung zu halten.

Im Grunde ist es so: Ist man seines Herzens mächtig geworden, dann ist man auch des Teufels und der Welt mächtig. Was für Erfahrungen müssen wir da machen! Da haben wir eine Schoßsünde, die mit ganz besonderer Macht losbricht; das ist z. B. der Zorn. Bei manchen Menschen ist gerade der Zorn eine hervorragende Seite des bösen Herzens. Bei jeder Gelegenheit, wo's dem alten Menschen nicht passt, braust der Mensch auf. Da braucht man ihm nur einmal die Ehre anzugreifen oder den eigenen Willen, oder man braucht ihm nur einmal zu widersprechen, sofort braust der Zorn auf. Wer nun als ein wahrer Christ kämpfen will, der legt sich mit ganzem Ernst dagegen, damit er doch dieser Sünde Herr werde. Nur so kann aus einem zornigen Saulus ein sanftmütiger Paulus werden. Kämpft aber der Christ nicht ernstlich dagegen an, so wird er das Ziel schwerlich erreichen.

Die meisten Menschen freilich nehmen es mit der Sünde nicht genau. Sie sagen, die Sünde sei ein Naturfehler. Du Narr, kannst du denn mit einem Naturfehler in den Himmel kommen? Die Naturfehler sollst du ja ablegen. Wenn du den Zorn nicht ablegen kannst, so bist du ein Mörder, und einen Mordgeist im Herzen zu haben ist doch das Schlimmste, was es nur geben kann. Nun kämpfst du ehrlich und ritterlich; GOtt hilft dir, dass du dieser Gräuelsünde Herr wirst; du wirst sanftmütig. bist du nun so Jahre lang hingegangen als ein sanftmütiger Christ, hast das Unrecht und die Beleidigungen geduldig ertragen und deine Schoßsünde, den Zorn bezwungen; mit einem Male wird diese alte Sünde mit solcher Gewalt hervorbrechen, dass du selbst davor erschrickst. So wirst du's erfahren: Auch nicht eine Sünde

kannst du ausreißen. Abreißen kannst du die Sünden wohl, die Wurzeln aber bleiben immer. Da musst du immer auf deiner Hut sein, musst kämpfen und streiten, wachen und beten. Die überwundenen Sünden können gar leicht wieder so mächtig werden, dass sie dich überwinden; und so liegst du dann am Boden und musst dich vor GOtt schämen wie ein Hund darüber, dass du nicht gekämpft hast gegen die Sünde.

Ferner müsst ihr euch noch Etwas merken, was so überaus gefährlich ist auf der Himmelsreise. Das ist die Lauheit. Wie leicht wird doch ein Christ lau und sicher im Christentum! Das ist nach meiner Erfahrung der allerschlimmste Feind im Christentum, die Lauheit und falsche Sicherheit. Der Teufel will die Christen zu Fall bringen und versucht es dadurch besonders gern, dass er die Christen lau macht. Da bringt er die Menschen zur Unlust zu GOttes Wort. Dazu benutzt er z. B. die harte Arbeit des Tags. Christen müssen ja sauer arbeiten von Morgens früh bis Abends spät - mit der Hand, mit dem Kopf oder mit der Feder, je nach dem Stand. Arbeitet man sich nun den Tag über müde, so wird man Abends beim Beten auch leicht müde; ja man schläft wohl gar ein. Das passiert sogar solchen, die gar nicht arbeiten.

Nun weiß der Teufel die Müdigkeit zu benutzen. Er macht das Herz lau und träge zum Gebet. Man betet aber doch noch. Auch wird man gleichgültig gegen GOttes Wort; man hat kein rechtes Verlangen mehr nach der Kirche, man geht aber doch noch zur Kirche, denn der Geist GOttes treibt fortwährend dazu an. Man gibt aber nun nicht Acht auf die Lauheit und kämpft nicht dagegen. So wird dann die Lauheit immer ärger, und die bösen Lüste und Begierden regen sich immer mehr. Da kommt man immer mehr vom Gebet und von der Kirche ab. Erst bleibt man Nachmittags weg, dann in den Wochengottesdiensten; schließlich kommt man auch am Sonntag des Vormittags nicht mehr fleißig zur Kirche; - und siehe da, das ganze Leben des Christen verschwindet bei Kleinem. Daran ist die Lauheit Schuld.

Ja, meine Lieben, wenn ihr mir folgen wollt, so achtet ganz besonders darauf, ob ihr lau werdet. Das haltet für den allerschlimmsten Feind, und da betet zu GOtt, dass Er euch munter und wach halte; denn sonst hört bei der Lauheit das Kämpfen nach und nach ganz auf. Wo aber das Kämpfen

aufhört, da hört auch das Siegen auf. So geht es fort und fort unter vielen Beschwerden. Wenn der HErr auch zuweilen Ruhe gibt, so wird doch das Kämpfen kein Ende nehmen und die Furcht auch nicht.

Da sagen nun Manche, es komme endlich hier einmal zur Kampflosigkeit und zur Sündlosigkeit. Das ist aber nicht wahr; so sagen nur die Schwarmgeister. Im Gegenteil, je älter man wird, desto ernster wird der Kampf, und die letzten Tritte auf der Pilgerfahrt sind gerade die sauersten.

So geht es das ganze Leben lang. Nun kommt's zum Sterben. Da sollte man nun denken, dass ein Christ, der sein Leben lang eine so saure Reise gemacht und so beschwerlich und ernst gekämpft hat, sich nun recht freuen müsse auf den Tod, also dass diese Freude alles Andre zurückdränge, wie ein Wandersmann, der noch so müde ist, bei der Freude auf die Heimat auch alles Andre vergisst.

Allein das ist nicht so, meine Lieben. Seht, wenn der Apostel Paulus in unserm Text sagt: „Inwendig Furcht,“ so bezieht sich das nicht nur auf das Leben, sondern auch auf das Sterben; und ich bin fest überzeugt: Es hat noch nie einen Christen gegeben, welcher der Sterbensfurcht vollständig Meister gewesen wäre. Es kann ja auch gar nicht anders sein. Der inwendige Mensch fürchtet sich nicht vor dem Tode, wohl aber das arme Herz.

Nun ist es freilich wahr: Die Todesfurcht verschwindet, je mehr der alte Adam überwunden wird, je mächtiger er aber wird, desto mehr nimmt die Todesfurcht zu. - Wer da sagt: „Ich fürchte mich gar nicht vor dem Tod,“ der lügt. Nun ist das eine große Gnade, dass wir die inwendige Furcht bezwingen können und sollen durch die Macht des Glaubens, durch die Macht des Gebets und des göttlichen Wortes, also dass ein Christenmensch am Ende seiner Pilgerreise nicht nur ruhig, sondern auch fröhlich sterben kann. Aber es wird freilich in den meisten Fällen wohl so sein: Die meisten Christen, die da im Glauben sterben, können wohl ruhig und getrost sterben; die aber auch fröhlich sterben können, deren wird nur eine kleine Zahl sein. Das sind besonders begnadigte Christen, die den alten Adam so weit überwunden haben.

Ich bin schon bei vielen Kranken- und Sterbebetten gewesen und habe oft gesehen, wie Christenmenschen im Glauben an ihren HErrn und HEiland ruhig und getrost gestorben sind, also dass man fest hoffen konnte: Sie sind selig entschlafen; aber nur sehr wenige Fälle habe ich erlebt, wo die Freude der Sterbenden so vorherrschend war, dass alles Andre zurücktreten musste; - und diese wenigen Fälle sind mir unvergesslich.

Das soll aber unser Trost sein: Die Sterbensfreudigkeit haben wir nicht nötig. Wenn wir nur getrost und ruhig im Glauben einschlafen können, dann nimmt uns der liebe HErr JEsus in Gnaden im Himmel auf, und so kommen wir nach der beschwerlichen Himmelsreise zu Hause. Amen.

Wir danken Dir, lieber HErr JEsu Christe, für Dein heiliges, teures Wort, da Du uns die Beschwerden der Himmelsreise vorgehalten und es uns so klar und offenbar gezeigt hast, wie schwer es ist, den Himmelsweg zu gehen. Hilf uns, lieber HErr JEsu, dass wir uns durch alle Beschwerden und Gefahren der Himmelsreise nicht zurückhalten lassen; gib uns vielmehr Deinen heiligen Geist, dass wir allezeit ehrlich kämpfen in der gewissen Hoffnung, dass Du uns beistehen wirst. So lass uns auf Dich allein vertrauen und also getrost weiter pilgern gewiss, dass Du uns dermaleinst in Deinen Himmel heimholen wirst. - Nun, lieber HErr JEsu, so erbarme Dich unser Aller und gib uns die Gnade, dass Keiner von uns den breiten Weg gehe, dass wir vielmehr Alle den schmalen Himmelsweg gehen bis an unser Ende. Lass uns nicht vergessen, wie viel Du an uns getan hast, da Du uns in Gnaden wie einen Brand aus dem Feuer gerissen hast. Lass uns unsern Blick unverwandt richten nach dem Jerusalem, das droben ist, und gib uns einen fröhlichen Mut, weiter zu pilgern, weiter zu beten, weiter zu kämpfen, weiter zu leiden, damit wir nur, ja das Ziel unsrer Himmelsreise erreichen - den Himmel. Nun, lieber HErr JEsu Christe, bleibe bei uns nach dem Worte Deiner Verheißung, und das soll unser Trost sein. Amen.

III. Von den Begleitern auf der Himmelsreise.

Die Gnade unsers HErrn und HEilandes JESu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: lieber HErr und Heiland JESu Christe, gib auch heute und Deine Gnade zur Betrachtung Deines heiligen Wortes. Mache es uns recht klar und lege es uns aus durch Deinen heiligen Geist, ohne den wir von Deinem heiligen Worte Nichts verstehen. Wir bedürfen so sehr des Wachstums in der Erkenntnis der Wahrheit, und Du allein kannst und diese Erkenntnis geben, denn Du bist ja der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wir bitten Dich, gib uns die rechte Erkenntnis der Wahrheit und lass uns gern und willig das Kreuz Dir nachtragen, damit wir dadurch bereitet werden zu einem heiligen Wandel und zu einem seligen Sterben. Gib uns die Gnade, dass wir das Ziel, dem Du uns entgegenführst, keinen Augenblick auf den Augen verlieren, damit die Hoffnung des ewigen Lebens dies armselige Leben verkläre. Mache unsere Herzen fröhlich in Deiner Gnade, dass wir uns dessen freuen, nach Hause zu kommen, wenn wir unseren Pilgerlauf dereinst zu Ende gebracht haben werden. - So wehre nun auch heute Abend dem Teufel, dass er uns den Segen Deines heiligen Wortes nur ja nicht verkürze. Lass uns in Kindeseinfalt Dein heiliges Wort hören und bewahren. Erhöre uns, Du treuer HErr, um Deines Namens willen. Amen.

Vernehmt das Wort unseres Gottes, wie es geschrieben steht im 91. Psalm vom 10. bis zum 16. Vers.

„Es wird dir kein Übels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen; denn er hat Seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf den jungen Löwen and Drachen. Er begehrt Mein, so will Ich

ihm aushelfen; er kennt Meinen Namen, darum will Ich ihn schützen. Er ruft Mich an, so will Ich ihn erhören; Ich bin bei ihm in der Not, Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen; Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen Mein Heil.“

Die eben verlesenen Schriftworte, meine Lieben, sind der Schluss des 91. Psalms, den man auch wohl den Pestpsalm zu nennen pflegt; denn es hat derselbe in großen Nöten, namentlich zur Zeit der Pestilenz, wo die Aufregung und Furcht so groß ist, wo so viele entsetzliche Gerüchte den Menschen verwirren, wo Einer dem Andern angst und bange macht, von jeher großen Nutzen und Trost gewährt; denn jeder Vers dieses Psalms handelt ja vom Vertrauen auf den HErrn, so dass er so recht eine Apotheke genannt werden mag, aus welcher die köstlichen Arzneien des Glaubens und Gottvertrauens geholt werden können, ohne dass sie gekauft zu werden brauchen - ganz umsonst. Dieser Psalm muss den Himmelspilgern ins Herz geschrieben sein, denn die Himmelsreise erfordert ein großes Maß von Glauben und Vertrauen. Ohne Glauben wird man das Ziel nicht erreichen können. Wir haben ja in der letzten Betstunde gesehen, wie die Himmelsreise so reich ist an Gefahren und Beschwerden aller Art, und wie so viele kleine und große Feinde den Himmelspilger bedrohen. Wenn man durch die enge Pforte hindurchgegangen ist und den schmalen Weg (wie ihn der HErr nennt) betreten hat, dann ist es nicht so, dass man ihn ein für alle Mal gefunden und ihn so unaufhörlich weiter gehen könne, sondern es ist vielmehr die Himmelsreise so beschaffen, dass man den Weg immer wieder verliert und ihn so immer wieder aufs Neue suchen muss. Der Himmelsweg ist nicht eine breite Straße, wo man im Stande ist, mit zugebundenen Augen zu gehen, sondern es geht da vielmehr, wie auf unseren Haidewegen, wo man möglicher Weise sogar einen Schafweg für den rechten Weg halten kann und sich so

verirrt. Den schmalen Weg immer aufs Neue wieder zu finden, dazu gehören erleuchtete Augen; und wenn wir ihn auch nicht finden können, unser HErr JESUS ist der rechte Wegweiser, der uns sicher führt. Ihm müssen wir folgen. Wenn wir nun den schmalen Weg einmal verlieren, hilft er uns wieder zurecht. Müssten wir uns auf der Himmelsreise auf unsere eigene Kraft und Vermögen verlassen, wir müssten geradezu verzagen und würden nicht einmal den Versuch machen, den schmalen Weg zu gehen. Wenn wir auf die Gefahren der Himmelsreise sehen, so müsste uns auch angst und bange werden, also dass wir gleich zu Anfang den Mut verlieren müssten.

Haben wir eine lange Reise vor, so sehen wir uns wohl nach Begleitern um; denn da sind Reisebegleiter ein großer Trost. Wir wollen nun sehen, ob wir diese Begleiter auf der Himmelsreise unter den Menschen finden.

Die heilige Schrift sagt, dass es nur Wenige seien, die den schmalen Weg finden. Unter diesen Wenigen können wir wohl selten Einen treffen. Ab und an kommt man ja freilich mit einem Pilger zusammen, der dieselbe Straße zieht; aber in der Regel bleibt man nicht lange zusammen, denn der Eine ist besser zu Fuß, als der Andere, der Eine ist stärker, als der Andere. Warum sollte sich nun der Schnellere nach dem langsameren richten und der Stärkere nach dem Schwächeren? Es ist eine eilige Reise. Da sollen sie sich freilich einander forthelfen, aber nicht auf einander warten. So kommen sie denn bald wieder aus einander. Meist wird jeder Christ die Erfahrung machen, dass er allein pilgern muss. Das ist nicht allein so, wenn ein Christenmensch unter den ungeschlachten Weltkindern keinen Bruder findet und allein pilgern muss; das wird man auch finden, wo die lieblichste Gemeinschaft der Brüder und Schwestern ist, denn was das eigene Heil anlangt, da muss man

selbst mit dem HErrn Christus fertig werden. In den Kämpfen dieses Lebens können Menschen nicht helfen. Es ist ja freilich ein Trost, wenn Menschen bei uns sind; aber in der Hauptsache können doch Menschen uns gar nicht beistehen, sondern nur der HErr Christus. Es würde also verkehrt sein, mit dem Antritt der Himmelsreise so lange zu warten, bis man menschliche Gesellschaft finde, oder auf dem Weg stehen zu bleiben und sich umzusehen, ob man menschliche Gesellschaft bekomme. Wenn irgendwo, so gilt hier das Wort: „Verflucht ist, wer sich auf Menschen verlässt und hält Fleisch für seinen Arm;“ und diese Gefahr, auf der Pilgerreise sich auf Menschen zu verlassen, liegt sehr nahe. Unter den Menschen finden wir also die Begleiter nicht, sondern kommen nur ab und an mit ihnen zusammen. Aber finden wir sie auch sonst nicht? Muss denn Jeder allein reisen? Wenn das so wäre, das wäre zu traurig; und Keiner würde die Himmelsreise vollenden und ins Vaterhaus eingehen können. Aber da lehrt uns der herrliche Text, was für Begleiter wir haben, und davon wollen wir nun heute handeln:

Von den Begleitern auf der Himmelsreise.

Dieser Begleiter sind es drei:

1. Der Engel GOTTes,
2. Der HErr Christus und zum
3. Der heilige Geist.

Das sind die drei Begleiter, die den Christen auf seiner sauren Himmelsreise nicht verlassen, sondern ihm treu zur Seite stehen bei Tag und bei Nacht, im Leben und im Sterben. Sie sind so treu, dass wir auf der Himmelsreise von ihnen nichts, als Gutes zu erwarten haben; sie sind so mächtig, dass ihnen und somit auch und Niemand Etwas anhaben kann; sie sind so weise, dass sie unserer Torheit und Dummheit beständig zu Hilfe kommen, alle Schwierigkeiten über-

winden und Alles beseitigen, was uns auf dem Himmelsweg hindert; sie sind so gütig, dass sie uns mit dem versorgen, was uns auf der Himmelsreise not ist.

Seht, meine Lieben, diese treuen Begleiter haben wir auf unserer Pilgerreise zum Himmel.

1. Der Engel Gottes

Also der erste Begleiter auf der Himmelsreise ist GOTTes Engel. „Es wird dir kein Übels begegnen,“ heißt es in unserem Text, „und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen“ (V. 10). Mit diesen Worten wird also der Himmelspilger gegen alles Unheil seiner beschwerlichen Reise sicher gestellt. Des Übels ist viel, und der Plagen, die uns auf der Pilgerreise zum Himmel treffen können, sind auch viele. Wenn uns da die Engel GOTTes mit ihrem Schutz nicht zur Seite ständen, so könnten wir nicht mit Ehren durchkommen, und kein Einziger von uns würde das Ziel der Reise erreichen. Aber wir haben in der letzten Betstunde ja doch gesehen, dass die Not und Trübsal, die Anfechtungen und Verfolgungen von Seiten des Teufels auf dem schmalen Weg oft groß sind. Das ist wahr; aber was ein wahrer Christ auf seiner Himmelsreise durchzumachen hat, unter der Führung der heiligen Engel, das ist kein Unheil und keine Plage, - das ist vielmehr das liebe Kreuz, das ihm zum großen Segen dienen muss; denn „denen die GOTT lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“ Das Kreuz wird uns nur dann zur Plage, wenn entweder unsere drei Begleiter uns verlassen, oder wenn wir abfallen und unseren Glauben verleugnen. So lange wir auf der Himmelsreise begriffen sind, oder - was dasselbe ist - im lebendigen Glauben an den HERRN JESUM CHRISTUM stehen, verlassen uns die heiligen Engel nicht, so wenig wie uns unsere beiden andern Begleiter verlassen.

Was für eine Aufgabe haben denn nun die Engel Gottes? - Unser Text sagt: „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf den jungen Löwen und Drachen.“ (V. 11-13.) Die Aufgabe der heiligen Engel ist also die: Sie sollen die Himmelspilger auf den Händen tragen. Ja, meine Lieben, wenn wir das so recht bedenken, dass wir von den Händen der heiligen Engel getragen werden, so ist das ein überaus süßer Trost, also dass unser Herz warm werden muss voll Freude und Entzückung. Seht, wenn wir auch keine Kutsche und Pferde auf dem Himmelsweg haben, so haben wir doch die heiligen Engel, die uns viel mehr wert sind; denn sie müssen uns ja auf den Händen tragen. Aber sollen wir denn nicht den Weg zum Himmel gehen? Wie können uns denn da die heiligen Engel tragen? Ja, meine Lieben: Der Himmelsweg ist sehr beschwerlich, also dass uns oft das Gehen sehr sauer wird. Manchmal können wir nicht einmal kriechen, und da kommt uns denn der Engel Gottes zu Hilfe, nimmt uns auf seine Arme und trägt uns weiter dem Himmel zu.

Ihr wisst ja Alle, wie der Teufel gerade diese Psalmstelle dem Herrn Christus vorhielt, als er Ihn auf die Zinne des Tempels gestellt hatte, um Ihn zu versuchen. Aber der Teufel ist ja ein Schriftverdreher, und so ließ er denn gerade die Hauptsache in diesem Spruch aus: „auf allen deinen Wegen“. Wollen wir des Schutzes der heiligen Engel gewiss sein, so müssen es Gottes Wege sein, die wir gehen. Auf unseren eigenen Wegen mögen sie nicht mitgehen. Auf Gottes Wegen aber verlassen sie uns nicht. Nun ist aber die Himmelsreise ganz unbestreitbar Gottes Weg. Gehen wir also darauf, so sind wir der Begleitung der heiligen Engel gewiss, und das ist ein überaus großer Trost, dass uns auf der Himmelsreise immer ein oder mehrere Engel begleiten. Sie gehen mit uns auf Schritt und

Tritt; sie bleiben auch bei uns, wenn wir schlafen, und wenn's zum Sterben kommt, stehen sie uns auch treulich bei. Den Satan wehren sie auch ab mitsamt seinen betrüglichen Anfechtungen.

Wenn wir die heiligen Engel mit unseren Augen auch nicht sehen können, so wissen wir doch ganz gewiss, dass sie bei uns sind. Darum muss sich aber auch ein wahrer Christ tagtäglich dem Schutz der heiligen Engel anvertrauen; das ist über die Maßen wichtig. Wenn wir Morgens im Kämmerlein unsere Knie beugen, lasst uns da ja nicht vergessen, dass wir uns und unsere Lieben dem Schutz der heiligen Engel befehlen; und wenn wir Abends vor dem Schlafengehen nochmals unsere Knie beugen, dann lasst es uns auch nicht versäumen, dass wir uns, unser Haus und unsere Angehörigen dem Schutz der lieben Engel anvertrauen. Wenn wir das tun, so wissen wir, dass unser Gebet erhört wird, und dass uns die heiligen Engel behüten vor jeglicher Gefahr. Die heiligen Engel sind so überaus treu und demütig, dass sie selbst die kleinen Kinder warten, was heute die hochmütigen Mädchen nicht mehr tun mögen. Die heiligen Engel tun es mit tausend Freuden, weil sie ja vom HErrn dazu bestellt sind. Sie sind der Schutz der kleinen und großen Kinder GOTTes.

Darum müssen wir uns aber auch gar wohl in Acht nehmen, dass wir die heiligen Engel nur ja nicht betrüben. Das geschieht durch leichtfertige Worte, oder dadurch, dass wir GOTTes Wort gering achten oder in unserem Wandel nicht vorsichtig sind. Wenn nun die heiligen Engel von uns weichen müssen, dann sind sie in ihrem Herzen gar sehr betrübt. Sofort tritt da ein Anderer als Begleiter an ihre Stelle der Teufel. Das ist aber ein schauerlicher Begleiter.

Seht, meine Lieben, es gehen die heiligen Engel so gern mit den Himmelspilgern bei Tag und Nacht; und da hat der Himmelspilger

oft das herzinnigste Verlangen, dass ihm die Augen aufgetan werden möchten, seine treuen Begleiter nur einmal zu sehen von Angesicht zu Angesicht. Wenn es uns aber der liebe GOTT versagt hat, unseren Schutzengel zu sehen, so ist das ganz besondere Gnade; denn ich glaube, der Eindruck wäre bei der Majestät des Engels so gewaltig, dass wir hinfort nicht mit derselben Glaubenstreue und Kindeseinfalt uns seinem Schutz hingeben würden. Darum wollen wir gern damit zufrieden sein, dass wir die heiligen Engel nicht sehen; wir wollen es aber gewiss annehmen, dass sie bei uns sind und allezeit bei uns bleiben. Würden die Engel Gottes nur einmal von uns weichen, so müssten wir sterben; denn es würde ein Christ auf der Himmelsreise von seinen Feinden sofort tot geschlagen, wenn ihn die Engel nicht behüteten. Die Engel GOTTES bringen uns aber durch alle Gefahren hindurch.

„Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf den jungen Löwen und Drachen.“ (V. 13.) Kommt denn das auf dem Lebensweg auch vor? Wenn wir freilich auch Nichts zu schaffen haben mit den vierbeinigen Löwen, wie es unsere Missionare in Afrika zuweilen erfahren müssen, oder mit den Ottern, wie unsere Missionare in Afrika und Indien genug damit zu tun haben, wo sie wohl gar manchmal auf Schlangen treten, ohne Schaden zu nehmen, weil die Engel GOTTES sie schützen, so haben wir doch solche geistlichen Feinde genug. Der Himmelsweg ist voll davon. Gar manchmal können wir da auf Teufel treten, die uns zu Fall bringen wollen, - aber der heilige Engel GOTTES wehrt es ihnen. - Noch viel mehr Gefahren sind aber auf dem breiten Weg. Wenn wir nun in unserer Verkehrtheit von dem schmalen Weg abirren, so treten wir auf ein Gebiet voller Löwen, Ottern und Drachen, und da wäre es um uns geschehen, wenn uns der heilige Engel GOTTES nicht beschützte. Wir kommen auf unserem Himmelsweg in den schweren Kämpfen in beständige Berührung mit dem Teufel. Da treten wir

ihn auf die Füße; wenn man ihn aber auf die Zehen tritt, das kann er nicht vertragen, da wird er wütend. Doch nur getrost! Der heilige Engel GOTTes beschützt uns.

Und wenn's zum Sterben kommt, steht er uns auch bei, nimmt uns auf seine Arme und trägt die gerechte Seele hinauf ins Paradies.

Das ist der Eine von den drei Begleitern auf der Himmelsreise.

2. Der Herr Christus

Der zweite Begleiter ist der liebe Herr und HEiland Selbst. - Er lässt sich in unserem Text vernehmen mit den allerlieblichsten Worten: „Er begehrt Meiner, so will Ich ihm aushelfen; er kennt Meinen Namen, darum will Ich ihn schützen. Er ruft Mich an, so will ich ihn erhören; Ich bin bei ihm in der Not, Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen; Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen Mein Heil.“ (V. 14-16). Das ist der zweite, meine Lieben, der auf der Himmelsreise mit uns geht als unser Begleiter - unser HErr JESus Christus, wahrer GOTT und wahrer Mensch, unser HEiland und unser Bruder, der König aller Könige und HErr aller Herren. Man sollte denken, Er habe zu viel zu tun, Er habe in Seinem großen Königreich und Haushalt so viel um die Ohren, dass Er Sich um die Himmelspilger gar nicht bekümmern könnte. Aber dem ist nicht so. Die Himmelspilger sind ja seine Augäpfel, und er hat gesagt: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende;“ und dies Sein Wort hält Er mit aller Gewissenhaftigkeit und Treue, und so weicht Er denn ebenso wenig von unserer Seite, wie der Engel GOTTes. Er hat uns ja erlöst durch Sein teures Blut, Er ist in der Auferstehung unsere Gerechtigkeit geworden, Er hat uns den Himmel aufgeschlossen durch Seine Himmelfahrt. Er hat uns gerecht gemacht durch den Glauben. Sein Verdienst ist unser Ehrenkleid geworden, Er will uns Selbst Alles sein,

was unser Herz begehrt. Er will mit uns gehen auf unserem Himmelsweg Tag für Tag. Die heilige Schrift sagt uns, dass er nicht etwa neben uns hergehen wolle, also dass wir in keine Berührung mit Ihm kämen und wir frei wären; nein, Er hält uns bei unserer rechten Hand, hat also mit Seiner Linken unsere Rechte gefasst, damit Er mit Seiner Rechten alle Kraft entfalten könne, uns zu schützen; unsere Rechte aber hält Er und fesselt damit alle unsere eigene Kraft, damit Er mit Seiner Kraft mächtig sein könne in unserer Schwachheit. - So hält Er uns mit Seinem starken Arm, und ich möchte den Feind sehen, der es wagen wollte, den Schützling des HErrn JESu anzugreifen.

Da mag denn nun kommen, was da will; Alles muss uns zum Segen gereichen, denn der HErr Christus ist unser Schutz. So gehen wir ganz getrost und sicher an Seiner Hand dem Himmel zu.

Was Er uns nun sein will, das sehen wir aus unserem Text, wenn es da heißt: „Er begehrt Meiner, so will Ich ihm aus helfen.“ (V. 14). Wir können ja nicht anders, als beständig Christi begehren; denn ein Christenmensch kann ohne den HErrn auch nicht einen Augenblick sein, nicht eine Sekunde. Wenn der liebe HErr nur einen Augenblick Sein Gnadenangesicht verhüllt, so ist es nicht auszuhalten, und wir sehnen uns aufs Neue nach der Nähe des HErrn, damit sich unser Herz wieder dessen bewusst werde: Der HErr Christus hilft uns aus. Da erfüllt Er denn unser Herz mit Freude und Friede im heiligen Geist. Sowie wir in Not sind, und unser Herz nach Ihm schreit, so hilft Er uns. Er weiß für Alles Rat, wenn wir Trost nötig haben, und will uns Alles geben.

„Er kennt Meinen Namen, darum will Ich ihn schützen.“ (V. 14.) Die Kinder der Welt wissen wohl, dass der HErr „JESus Christus“ heißt, aber damit kennen sie den HErrn noch gar nicht; denn den

Namen des HERRn JESu Christi kann nur der kennen, der den HERRn JESum Christum Selbst kennt, und Ihn können wir nur kennen im Glauben und in der Liebe. Ein Solcher weiß auch, dass dieser Name der allerteuerste und allersüßeste Name ist um deswillen, der ihn trägt. Der HERR JESus Christus, der Träger dieses teuren Namens, ist das Zentrum des ganzen Christenlebens, das Ziel des ganzen Christensehnens; Er ist das A und O unser hochgelobter HERR und HEiland. Um Ihn dreht sich im Christenleben Alles. Nun kennt ein Himmelspilger seinen HERRn, denn er hat sich ja zu Ihm bekehrt, ist wiedergeboren und lebt ja von dem Erbarmen des HERRn JESu, und so sucht er Seinen Schutz. So gehen wir nun dahin unter Seinem Schutz. Wenn die Sonne zu heiß scheint, spannt Er Seinen Schirm über uns auf, und unter Seinem Schirm geht es sich gar gut; und wenn ein Platzregen kommt, sind wir da auch geschützt. Schießt der Satan seine feurigen Pfeile auf uns ab, so hält der HERR Christus Seinen Schild vor; da sind wir geborgen. So mag denn kommen, was da wolle, die wahren Christen kennen den Namen ihres HERRn und HEilandes, sie rufen Ihn an, und er schützt sie. Darum heißt es weiter:

„Er ruft Mich an, so will Ich ihn erhören, Ich bin bei ihm in der Not.“ (V. 15.) Es steht das Herz des HERRn JESu und das Herz der Christen in wunderbarer Beziehung zu einander; denn es schlägt Christi Herz in dem Herzen der Christen, und darum weiß Er, noch ehe wir bitten, was uns fehlt, und erhört uns, noch ehe wir rufen. So brauchen wir denn in der Not nicht bange zu sein; denn der HERR Christus ist bei uns und hat uns vor unserem Bitten schon längst erhört. Er legt ja die erhörlichen Gebete Selbst in unser Herz. Darum ist denn auch des Christen Pilgerreise nach der Gottesstadt eine fortlaufende Gebetserhörung. Dadurch will der HERR JESus den Glauben in uns mehren, unsere Liebe brünstig machen und uns erfüllen mit neuer Kraft.

„Ich will ihn herausreißen.“ (V. 15). Herausreißen will Er uns vornehmlich aus der Sünde und aus den Sorgen, wohinein wir so leicht geraten auf unserer Himmelsreise; und je älter und reifer man als Christ wird, desto mehr Sünde erkennt man, desto schlechter kommt man sich vor, desto mehr glaubt man, Rückschritte zu machen, statt vorwärts zu kommen auf dem Weg zum Himmel. - Die Sorgen werden gar oft sehr groß. Sehen wir auf unsere Schwachheit, da möchten wir wohl in Verzagtheit untergeben, wenn uns der HErr Christus nicht aus unserer Not herausreißen wollte. Wie könnte auch der HErr Seine Himmelspilger verlassen! Als einst Petrus auf dem Meer seinem HEiland entgegen ging und zu sinken anfang, da streckte der HErr Christus Seine Gnadenhand nach ihm aus und half ihm wieder heraus aus dem Wasser. So macht Er's auch bei uns noch fort und fort.

„Und zu Ehren machen“ (V. 15). So heißt es weiter. Freilich vor der Welt kommen wir nicht zu Ehren. Es häuft sich vielmehr immer mehr Spott und Schande über die, so es treu meinen. Wohl aber kommen wir zu Ehren vor dem HErrn und vor Seinen heiligen Engeln. Ich will aber auch tausendmal lieber vor der Welt zu Schanden werden und vor dem HErrn Christus zu Ehren kommen, als vor der Welt zu Ehren kommen und vor dem HErrn Christus zu Schanden werden. Endlich erzeugt uns der liebe HErr die letzte Ehre, indem er uns hinüberbringt in die himmlische Herrlichkeit.

„Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen Mein Heil“ (V. 16). Ja, meine Lieben, wenn wir den rechten Genuss von GOTTes Wort haben wollen, dann müssen wir uns die einzelnen Worte ganz genau ansehen. Gewöhnlich liest man viel zu oberflächlich darüber hinweg und besieht sich die einzelnen Worte nicht genau. Es ist ja jedes Wort der heiligen Schrift auch durch den Mund des heiligen Geistes hindurchgegangen und hat darum

auch ganz besonderen Wert. So ist es auch mit diesem Wort: „Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen Mein Heil.“ Da sollte man nun denken, es sei einem Christen ein ganz besonders langes Alter beschieden. Dem ist aber nicht so. Ist Einer ein rechter Pilgersmann, so schickt er sich in Alles, was sein HEi-land ihm schickt. Gibt der HErr ihm ein langes Leben, so nimmt er's dankbar hin; verkürzt aber der HErr JEsus ihm die Tage seines Lebens, so ist er damit erst recht zufrieden, er hat ja Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein. Ziehen sich nun die Lebenstage in die Länge, so wird die Himmelsreise um so mehr verzögert, und desto größer wird sein Heimweh. Das kann also der Sinn nicht sein von dem schönen Wort: „Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen Mein Heil;“ und wir sehen ja auch gar nicht, dass die wahren Christen länger leben müssten, als die Andern, im Gegenteil, sie werden oft früher abgeholt aus diesem Leben. Aber wie kommt denn nun das Wort: „Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen Mein Heil“ zu seinem Recht? So pflegt es der Herr zu machen, dass er die wahren Christen so lange leben lässt, bis sie lebenssatt sind. Es gibt wohl keinen wahren Christen, der in seinem Sterbestündlein nicht lebenssatt und müde wäre. So sättigt der HErr gleichsam mit einem langen Leben und lässt uns so lange leben, bis wir herzlich lebenssatt sind. - Wenn ein wahrer Christ 20 Jahre gelebt hat und nun sterben muss, so wird er von den 20 Jahren sagen: „Es ist ein langes Leben gewesen.“ Ebenso wird er sagen, wenn ihn der HErr 40, 50 oder gar 60 Jahre leben lässt. Er hat an seinem Leben genug gehabt und ist des Lebens satt und müde, also dass er sich herzlich freut, wenn er sterben darf.

Man hört gar manchmal aus dem Mund der Kranken, auch wohl der Gesunden: „Wenn und der HErr nicht Krankheit zuschickte, so würden wir des Lebens nicht satt.“ Das ist wahr - oder nur halb wahr. Wenn man nur um der Krankheit willen des Lebens satt wird,

so ist das nicht der rechte Grund zur Sterbenslust; und ein solcher Mensch ist damit noch nicht berechtigt, darum anzunehmen, dass er selig sterben müsse. Ein solcher bedenkt oft gar nicht, was seiner wartet, wenn er nicht im Glauben stirbt. Wer ein rechter Himmelspilger ist, der wird nicht um der Trübsal und um des Leidens willen lebenssatt, sondern um der vielen Sünden willen. - Die Sündennot, das böse Herz, muss und lebensmüde machen, dass wir uns herzlich danach sehnen, aus dieser argen Welt abzuschneiden und bei unserem lieben HErrn JESu zu sein; und dahin lässt es der HErr so gern bei uns kommen, indem Er uns armen Sündern immer mehr und mehr dass zu Teil werden lässt, was uns not ist. Dabei zeigt er uns auch immer klarer die offene Pforte des himmlischen Paradieses, damit wir also unsere Straße immer weiter ziehen, bis der liebe HErr uns endlich an die Todespforte stellt und uns einen klaren Blick tun lässt in die himmlische Herrlichkeit; und dann bringt Er uns in den Himmel, wo wir Ihn schauen sollen. Das, meine lieben, ist unser zweiter Begleiter.

3. Der Heilige Geist

Der dritte Begleiter ist der heilige Geist. - Aber von dem steht ja Nichts in unserem Text. Wie können wir Ihn denn nun als unseren dritten Begleiter erkennen? Obgleich nun, meine Lieben, in unserem Text kein Wort von dem heiligen Geist enthalten ist, so ist doch der ganze Text voll Geistes. Wenn z. B. der HErr Christus sagt, dass Er denen, die im Glauben stehen, Alles tun wolle, was sie begehren, so ist das ja Alles die Wirkung des heiligen Geistes. Es ist unmöglich, dass wir Christi begehren, ohne durch den heiligen Geist. Ohne den heiligen Geist ist es auch unmöglich, in JESu Namen zu beten oder erhörlich zu beten. Er muss das Verlangen nach dem HErrn, die Erkenntnis der Wahrheit, die Gebete, kurz Alles in uns wirken. Er ist es auch, der uns zu Christo gebracht hat, und der uns bei Ihm erhält im rechten einigen Glauben. Er ist es, der uns Christi teures Verdienst zu eigen macht. Er ist es auch, der uns am jüngsten Tag auferwecken wird von den Toten. Ohne den heiligen Geist wüssten wir Nichts von Christo und hätten

Nichts von Ihm. Der heilige Geist hat uns wiedergeboren durch das Wasserbad im Wort. Da haben wir Ihn aufgenommen als unsere Lebens- und Triebkraft. Er wirkt Alles in uns; und wenn wir nicht einmal mehr seufzen können, will Er uns vertreten mit unaussprechlichem Seufzen vor GOTTes Thron. - Seht, dieser heilige Geist ist unser Begleiter, jedoch nicht also, wie der HErr Christus und GOTTes heiliger Engel, also dass (um menschlich zu reden) der HErr Christus zu unserer Rechten und GOTTes heiliger Engel zu unserer linken geht, sondern der heilige Geist ist in uns und verklärt den HErrn Christus in uns. Unser Herz wird durch den heiligen Geist zum Tempel GOTTes bereitet. Die heilige Dreieinigkeit wohnt Selbst darin. Dadurch sind wir als Christen geistlich, und der Satan hat keine Gewalt mehr über uns. So sind wir durch den heiligen Geist, der da in uns wohnt, erfüllt mit den Kräften der zukünftigen Welt und haben durch Ihn auch das Vermögen, weiter zu pilgern auf dem schmalen Weg, der zum Himmel führt.

Das, meine Lieben, sind unsere drei Begleiter auf der Himmelsreise, und so wollen wir denn getrost und freudig den beschwerlichen Himmelsweg gehen, wir wissen ja gewiss, wir werden behütet und gestärkt. Diese drei Begleiter bringen uns durch alle Gefahren hindurch. Darum wollen wir aber auch dem HErrn Christo in aller Treue nachfolgen und die heiligen Engel, vor allem aber den heiligen Geist nicht betrüben, - wir wollen Ihm vielmehr Raum geben und Ihm still halten, dass Er uns in unserem Kampf zum Sieg ver helfe. Dann erreichen wir das Ziel so gewiss, als Gott im Himmel ist, so gewiss, als der HErr Christus für uns gestorben und der heilige Geist unser Tröster ist.

Das ist gewisslich wahr! Amen.

Wir danken Dir, lieber HErr und HEiland JESu Christe, für Deine große Gnade und Treue, die Du uns armen Sündern aufs Neue erwiesen hast dadurch, dass Du uns Dein teures Wort gelehrt hast. Wir danken Dir, dass Du zu unserer Himmelsreise Deine lieben Engel bestellt hast, uns zu schützen, dass Du Selbst mitgehst und uns hältst mit Deiner starken Hand, und dass Du uns den heiligen Geist in unser Herz gegeben hast, dass Er unser Herz erfülle mit Glaubenskraft. Wir bitten Dich: Bleibe doch bei uns, und Du

willst es ja so gerne, daran zweifeln wir nicht. Gib uns aber auch die Gnade, dass wir bei Dir bleiben im Leben und im Sterben.

Erfülle unsere Herzen immer mehr mit frischem Mut, zu kämpfen auf der Himmelsreise gegen unsere Feinde; lass uns ritterlich kämpfen, aber auch gewinnen und den Sieg behalten zu Lob und Preis Deines heiligen Namens. Ja, lieber HErr JEsu, verlass uns nicht um Deines Namens willen. Amen.

IV. Von des Christen Wegzehrung auf seiner Himmelsreise.

Die Gnade unsers HErrn und HEilandes JEsu Christi, die Liebe GOTTes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Lasst uns beten: Barmherziger, gnädiger HErr und HEiland JEsu Christe, wir danken Dir, dass wir aufs Neue haben erscheinen können vor Deinem Angesicht, um Dein teures Wort zu hören und Deine Gnadennähe zu erfahren. So tue nun Deinen Mund auf, uns zu lehren, und tue Deine Hand auf, uns zu segnen. Lass aber auch aus Deinem Herzen Ströme der Gnade herabfließen in unser Herz. Tue unsere Ohren auf, dass wir hören, was Du uns sagst; tue unsere Hände auf, dass wir nehmen, was Du uns gibst; tue unsere Herzen auf, dass wir bewahren, was Du in Deinem heiligen Wort hineinlegst. So bereite Du uns nun durch Deinen heiligen Geist auch heute Abend zu einer recht gesegneten Feier des heiligen Pfingstfestes; bereite uns zu einem heiligen Leben und zu einem seligen Sterben. Zeige uns mit jedem Schritt, den wir weiter tun auf unserer Himmelsreise, die goldenen Pforten Deines himmlischen Jerusalems immer klarer und gib uns in unser Herz ein immer sehnlicheres Verlangen nach dem Himmel. Gib uns den rechten demütigen, aufrichtigen Sinn, dass unsere Herzen immer mehr abgezogen werden von Allem, was irdisch ist, zu Dir hinauf, also dass, wenn wir auch mit unseren Füßen hier noch pilgern, wir doch unser Herz voranschicken zu Dir in den Himmel; und wenn unser Stündlein kommt, dann hole uns selbst unserem Herzen nach in Dein himmlisches Jerusalem. Nun, lieber HErr JEsu Christ, so bezeuge auch heute Abend Deine Gnade an uns armen Sündern, um Deines teuren Namens willen. Amen.

Vernehmt das Wort unseres GOTTes, wie es geschrieben steht im 1. Buch der Könige im 19. Kapitel, vom 1. bis zum 8. Vers:

„Und Ahab sagte Isebel an Alles, was Elia getan hatte, und wie er hätte alle Propheten Baals mit dem Schwert erwürgt. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter tun mir dies und das, wo ich nicht morgen um diese Zeit deiner Seele tue, wie dieser Seelen einer. Da er das sah, machte er sich auf und ging, wo er hin wollte, und kam gen Beer-Seba in Juda und ließ seinen Knaben daselbst. Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise und kam hinein und setzte sich unter eine Wacholder and bat, dass seine Seele stürbe, und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HErr, meine Seele, ich bin nicht besser, denn meine Väter. Und legte sich und schlief unter der Wacholder. Und siehe, der Engel rührte ihn und sprach zu ihm: Stehe auf und iss! Und er sah sich um und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstet Brot und eine Kanne mit Wasser. Und da er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des Herrn kam zum andern mal wieder, und rührte ihn und sprach: Stehe auf und iss, denn du hast einen großen Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes Horeb.“

Der Prophet Elia, dieser Glaubensheld, der Wiederhersteller des Gesetzes in Israel, hatte in seinen schweren Kämpfen mit dem Götzendienst, namentlich mit dem Baals- und Astharothdienst, unter den Baalspriestern aufgeräumt, also dass er sie geschlachtet hatte am Bach bei Karmel. Dadurch hatte er aber Isebels Grimm erregt. Als Ahab seinem Weibe Isebel Alles ansagte, was Elia getan, da schickte Isebel einen Diener zu Elia und ließ ihm sagen: „Die Götter tun mir dies und das, wo ich nicht morgen um diese Zeit deiner Seele tue, wie dieser Seelen einer“ (V. 2). Mit einem Schwur ließ sie ihm also eröffnen, dass er sterben würde. War das der Isebel Vorsatz, dass sie ihn wollte töten lassen? Ganz gewiss. Aber war es auch ihr Vorsatz, dass er schon am folgenden Tag sterben solle? Ganz gewiss nicht; denn alsdann hätte sie ganz töricht gehandelt, wenn sie ihm das angesagt hätte. Sie wollte vielmehr den Elia in Schrecken setzen, dass er wenigstens außer Landes gehen solle. Und diese Absicht hat sie auch erreicht.

Elia wurde sehr erschreckt. Obgleich er in seiner Kirchen-Reformation bei dem herrlichen Sieg über die Baalspaffen GOTTES Gnade so deutlich verspürt hatte, wurde er doch schwach im Glauben und ging mit seinem Knaben gen Beer-Seba, dem äußersten Grenzort des Landes. Dort ließ er seinen Knaben und ging allein eine Tagereise in die Wüste. Hier legte er sich nun unter eine Wacholder und sagte: „Es ist genug; so nimm nun, HErr, meine Seele; ich bin nicht besser, denn meine Väter.“

Wie merkwürdig ist doch das! Der sich vor dem Tod durch Isebels Hand fürchtete, begehrt hier den Tod. Wir können ja nicht leugnen, dass Elia, der so viel getan hatte im Reiche GOTTES, hier glaubensschwach wurde und den HErrn bat, Er möchte ihn aus dem Kampfesleben zu sich nehmen in die ewige Ruhe. Das sehnliche Verlangen, abzuschneiden und bei dem HErrn zu sein, war ja Recht, aber der Grund dieses Verlangens war nicht Recht; denn es war Kampfesmüdigkeit und Verzagtheit der Seele. - Das, meine Lieben, ist eine große Stärkung für unsere Seelen, dass wir sehen, auch ein solcher Glaubensheld, wie Elia Einer war, ist schwach geworden im Glauben. Wenn uns daher in unserem Pilgerlauf etwas Ähnliches passieren will, wollen wir uns mit dem Elia trösten. Der liebe HErr sieht ja die Schwachheit der Seinen in Gnaden an, und wenn sie sich Ihm zur Verfügung stellen, will Er mit Seiner Kraft doppelt mächtig sein in ihrer Schwachheit. Das ist uns ein großer Trost auf unserer beschwerlichen Himmelsreise, dass auch die größten Glaubenshelden bisweilen geistlich ohnmächtig sind. Wenn es uns nun ähnlich geht, dann soll uns diese Geschichte aus dem Leben des Elia ein großer Trost sein. Wir sollen ja nicht meinen, dass uns der HErr verstoßen habe; wir wollen uns vielmehr an Den halten, der dann gerade am allerstärksten sein will in unserer Schwachheit.

Das sollte Elia auch erfahren. Müde und matt von der Reise schläft er ein, bittet aber zuvor den lieben GOTT, Er möchte ihn zu sich nehmen. Allein der liebe GOTT erhört Seinen Knecht nicht; er soll ja noch länger kämpfen, bis er später in den Himmel geholt wird mit solcher Auszeichnung, wie nur ein Mann vor ihm und nur Einer nach ihm, nämlich Enoch vor ihm und der HErr Christus nach ihm. - Als er nun im besten Schlaf war, da tritt ein Engel zu ihm heran, rührt ihn an und spricht zu ihm: „Stehe auf und iss!“ Da wacht der Prophet auf und sieht zu seinen Häupten ein geröstetes Brot

und eine Kanne Wasser, und nachdem er gegessen und getrunken, legt er sich wieder schlafen. Bald darauf weckt der Engel des HErrn den Elia zum zweiten Mal und sagt zu ihm: „Stehe auf und iss, denn du hast einen großen Weg vor dir.“ Elia folgt dem Befehl, erquickt sich an Speise und Trank, und macht sich alsbald auf und geht in einer Tour vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg GOTTes Horeb.

In Kraft dieser Himmelspeise konnte der Prophet den sauren Weg vollenden. Vierzig Tage hat er gefastet. Vierzig Tage hat auch Moses gefastet auf Sinai. Vierzig Tage hat auch der HErr Christus gefastet in der Wüste. Und wie wunderbar ist es! Diese Drei, die vierzig Tage gefastet haben, kommen auf dem Berge der Verklärung wieder zusammen und reden da von dem Ausgang, den der Sohn GOTTes nehmen sollte.

Nun, meine lieben, diese Himmelspeise, in Kraft deren Elia vierzig Tage und vierzig Nächte wandeln konnte, ist ein sehr wichtiges Vorbild von der Zehrung, die wir auf unserer Himmelsreise empfangen.

Elia musste zweimal essen und trinken. Warum? Seht, er sollte sich so recht satt essen und trinken, damit er seine saure Reise vollenden könnte. Das ist für Christen eine sehr wichtige Regel, dass sie sich ja recht satt essen und trinken an der Himmelspeise und an dem Himmelstrank, damit beides auch vorhalte das ganze Leben lang. Was ist denn nun des Christen Zehrung? Keine irdische. Ein Christ ist ja ein Himmelsbürger, er stammt nicht von dieser Welt, er stammt von oben. Sein Vater ist der HErr Christus, und seine Mutter ist das Jerusalem, das droben ist. Darum ist der Christ kein Erdenkind, sondern ein Himmelskind, wiewohl er auf Erden wandelt. Erdenkinder bedürfen der irdischen Speise, des Brotes und des Wassers, wie Elia hier. Himmelskinder aber bedürfen der himmlischen Speise und können nicht genährt werden durch Brot, Fleisch und Wurst. Wenn wir nun die himmlische Speise nicht hätten als Zehrung auf der Himmelsreise, so müssten wir verschmachten und würden nie das Ziel erreichen, den Himmel. Irdischer Speise bedarf der inwendige Mensch nicht; die nützt ihm Nichts. Er bedarf aber auch nicht der geistigen Speise, deren die Seele bedarf, um zu wachsen und zuzunehmen. Geistige Speise ist all das menschliche Wissen, Kunst und Wissenschaft. Die meisten Menschen meinen, wenn

sie darin so recht klug würden, so würden sie auch für den Himmel gebildet. Aber diese geistige Speise kann der inwendige Mensch, der Christ als das Himmelskind nicht zu sich nehmen zu seinem Heil. Er muss vielmehr geistliche Speise haben, die nicht ein Engel bringt, sondern der heilige Geist, der auch Selbst die Kraft dieser geistlichen Speise ist. von wollen wir nun heute handeln:

Von des Christen Zehrung auf seiner Himmelsreise.

1. Gottes Wort und
2. Des HErrn Leib und Blut.

1. Gottes Wort

Das Erste ist also Gottes Wort. Das haben wir nun in der heiligen Schrift, in diesem Buch aller Bücher, diesem geistlichen Schatzhaus, in welches der HErr die ganze Kraft Seines Heils, das Er uns erworben, hineingelegt hat, und worin Er wirkt und zu den Seinen kommt. Es ist ja die heilige Schrift nicht bloß ein Buch, aus dem wir nur lernen sollen. Das ist sie freilich auch, und Alles, was in der heiligen Schrift steht, ist die höchste Wissenschaft. Aber wenn wir nicht mehr davon hätten, als diese höchste Wissenschaft, dann hätten wir noch lange nicht genug, um in den Himmel zu kommen. -

Die heilige Schrift ist auch Gottes Schatzhaus, in welches der HErr Christus hineingelegt hat Alles, was Er uns erworben hat durch Seinen tuenden und leidenden Gehorsam, Seine Lebenskraft, Friede und Freude im heiligen Geist, die Kräfte der zukünftigen Welt, sowie auch alle die Tugenden, die aus dem Glauben kommen. - Wenn wir nun die heilige Schrift im Glauben lesen, so lernen wir nicht nur, sondern werden auch reich in Gott.

Die heilige Schrift ist aber nicht nur Gottes Schatzhaus, sondern auch Gottes Brothaus, wo der inwendige Mensch sich seine Speise holt zur Stärkung für die Himmelsreise, damit er da alle Gefahren und Kämpfe bestehen könne und unter den größten Beschwerden doch frisch bleibe. - Darum kann aber auch ein wahrer Christ nicht anders, er muss Gottes Wort nicht nur lesen, sondern er muss Gottes Wort auch nehmen und essen, wie Elia die Engelspeise genossen hat.

Wie nötig das ist, können wir im gewöhnlichen Leben sehen. Seht, meine Lieben, wenn wir arbeiten mit Aufbieten aller unserer Kräfte (und das soll ja ein Christ, welchen Beruf er auch haben mag), so können wir ohne reichliche Nahrung die Arbeit nicht zwingen. Wir müssen ja Alle, wenn wir zur Arbeit Kraft haben wollen, wenigstens dreimal täglich reichlich gesunde Nahrung zu und nehmen; sonst geht's nicht. Nun ist aber die schwerste Leibesarbeit gar nicht zu vergleichen mit der Arbeit, die ein Christ auf seinem Himmelsweg hat. Die ist so schwer und sauer, dass wir GOTTes Wort reichlich zu uns nehmen müssen; sonst können wir die Arbeit nicht ausrichten, werden vielmehr matt, siechen hin und sterben schließlich. Wenn nun unser Körper täglich - ich will einmal sagen - drei Mahlzeiten zu sich nimmt, um frisch und stark zu bleiben, so ist es auch ganz in der Ordnung, dass der inwendige Mensch täglich gleichfalls drei Mahlzeiten aus GOTTes Wort zu sich nimmt, um frisch und stark zu bleiben und die sauren Kämpfe dieses Lebens zu bestehen. Da ist es nun unsere Aufgabe, fleißig in GOTTes Wort zu lesen, aber nicht etwa nur flüchtig hineinzusehen und hier und da einen Vers zu lesen, sondern reichlich, damit wir, wie Elia, unsere schwere Reise vollenden können. Wie wichtig ist es darum, dass in einem jeden Christenhaus die Hausandachten regelmäßig gehalten werden Morgens und Abends! Da darf Nichts fehlen, sie müssen gehalten werden mit Gesang, Gebet und GOTTes Wort. Die ganze Hausgenossenschaft muss daran Teil nehmen, denn was ist die wohl anders, als die Reisegesellschaft auf dem Himmelsweg. Darum muss es sich jeder Christ zur Regel machen, täglich GOTTes Wort zu lesen in aller Treue, damit er dadurch gestärkt werde an dem inwendigen Menschen. So viel Zeit haben wir auch. Macht nicht Jeder Mittag? Da schlafen doch die Meisten, die saure Arbeit haben. Das mögen sie auch gerne tun; aber sollte wohl nicht Jeder noch so viel Zeit übrig haben, auch des Mittags ein Kapitel aus der Bibel zu lesen? Ganz gewiss. Seht, meine Lieben, diese Treue im Bibellesen ist durchaus notwendig, wenn wir das Ziel der Himmelsreise erreichen wollen. Aber wir müssen GOTTes Wort nicht nur lesen, sondern es auch bewegen in unserem Herzen, wie Maria es bewegte in einem feinen, guten Herzen. Wir müssen das teure GOTTeswort so recht in Saft und Blut verwandeln, wir müssen diese Himmels Speise so recht zu unserem Eigentum machen. Dazu hilft auch das Gebet und das fleißige Reden über GOTTes Wort. Wenn wir bei einander sind, was können wir Besseres tun, als über GOTTes Wort zusammen re-

den? Dadurch wird es ja unser Eigentum und in Saft und Blut verwandelt. Je mehr wir nun GOTTes Wort in der rechten Weise betrachten, desto süßer wird es uns, und desto stärker werden wir nach dem inwendigen Menschen. - Betrachten wir aber GOTTes Wort, so kommen wir im Christentum zurück, und der inwendige Mensch stirbt.

Lasst euch einmal, meine Lieben, erzählen von unseren Brüdern, die den letzten Krieg mitgemacht haben, wie sie so selten eine Predigt haben hören können, und wie sie darum aus dem schweren Krieg wieder zurückgekommen sind - halb verhungert an dem inwendigen Menschen.

Es kann ja auch nicht anders sein. Dass so wenig frisches, lebendiges Christentum unter den Christen ist, das kommt daher, weil die Meisten so untreu sind im Gebrauch des göttlichen Wortes. Sie nehmen die Himmelskost nicht täglich und reichlich zu sich. Wie wollen wir dem Satan anders entgegenkommen, als mit GOTTes Wort? Da streckt uns ja im Worte GOTTes der Herr Christus Seine Hand entgegen, und gegen die wagt der Satan nicht anzugehen. Tritt man ihm entgegen mit Menschenwort, so lacht er. Nur vor GOTTes Wort hat er Respekt. Bist du nun nicht in GOTTes Wort bewandert, so kannst du dem Satan nicht recht antworten; du wirst müde, wie Elia, also dass du dir auch den Tod wünschst. Wie willst du dich da auffrischen und aufrichten?

Sowie du GOTTes Wort gebrauchst und es recht bewegst in deinem Herzen, so bekommst du neue Kraft, also dass du weiter pilgern kannst, bis du endlich das Ziel erreichst.

So, meine Lieben, ist GOTTes Wort unsere Stärkung in Schwachheit, unser Labsal in Ermattung, unser Trost in Trübsal. Es ist aber auch das Schwert des Geistes, und darum können wir mit dem Wort GOTTes in unseren schweren Kämpfen gewinnen und den Sieg behalten. Da ist es aber nicht genug, dass wir das Wort GOTTes in der Tasche haben, wie ein Neues Testament, sondern wir müssen es im Kopf haben, vor Allem aber im Herzen; und dazu ist viel Übung nötig, viel lesen und Lernen. Das rum müssen wir von Kindes Beinen an in GOTTes Wort fleißig lesen. Wenn uns nun der liebe HErr ein recht langes Leben beschieden hat, und wir haben fleißig, wo wir

nur konnten, GOTTes Wort gehört und gelernt, und wir werden dann gefragt: Wie viel weißt du nun von GOTTes Wort? Wie tief bist du eingedrungen in die Bergwerksgründe der göttlichen Wahrheit? - so werden wir antworten müssen: Unser Wissen ist Stückwerk, und unsere Erkenntnis ist Stückwerk.

Weil nun aber das Wort GOTTes eine so gewaltige Macht ist gegen den Teufel, darum ist er auch dem Wort GOTTes so gram; und wo er irgend Jemanden abbringen kann von GOTTes Wort, da tut er's; ebenso gern hält er auch ab vom Gang zur Kirche. Wird GOTTes Wort gepredigt, so ruft der HErr mit dem Glockenschlag zusammen. Das hört nun der Teufel auch, und da lügt er dem Einen vor: Das Wetter ist zu schlecht, du könntest dich leicht erkälten; dem Anderen macht er vor: Du bist ja krank, - gehst du zur Kirche, so wird deine Krankheit schlimmer; und dem Dritten sagt er: Du hast ja so viel Arbeit, wie willst du denn fertig werden? Bei sehr Vielen gelingt es ihm, sie vom GOTTes-Haus und so auch von GOTTes Wort abzuhalten; - und sie leiden dabei großen Schaden an dem inwendigen Menschen.

Darum, meine Lieben, lasst uns ja GOTTes Wort hören, wo wir nur können, - es sei denn, dass der HErr es uns wehre; und im Lesen des Wortes GOTTes wollen wir auch recht treu sein. Es wird schon eine Zeit kommen, wo wir GOTTes Wort nicht hören können, und dann müssen wir es sehr bedauern, wenn wir nicht treu gewesen sind im Hören des Wortes GOTTes. Wie oft hört man doch auf den Krankenbetten die Klage: Hätte ich doch GOTTes Wort in gesunden Tagen fleißig gehört! Nun kann ich's nicht mehr hören. - Oft kann man aber auch die Worte hören: Wie freue ich mich doch, dass mich der liebe GOTT in gesunden Tagen Sein Wort so reichlich hat hören lassen! Nun sehe ich erst recht ein, was für einen Segen ich davon habe.

2. Des HErrn Leib und Blut.

Das Andere, meine Lieben, bei der Wegzehrung auf der Himmelsreise ist Christi Leib und Blut, das hochwürdige Sakrament des Altars, über welches wir heute den wunderschönen Gesang gesungen haben: „HErr JESu Christe, Du getreuer Hirte.“ Ich wüsste nicht, meine Lieben, wo wir als Christen bleiben sollten, wenn wir das heilige Abendmahl nicht hätten. Was sollte wohl dann aus uns werden? - Es können Zeiten vorkommen, in welchen

das Wort GOTTes nicht haftet in unserem Herzen, also dass es uns nicht stark macht in unserer Schwachheit und nicht herausreißt aus unserer Not. Da hat uns nun der liebe HErr eine stärkere Speise gegeben, als GOTTes Wort, den Leib und das Blut unsers HErrn JESu Christi. Es ist eine stärkere Speise, denn die Unmündigen, die sich noch nicht prüfen können, sollen noch nicht davon essen, weil es ihnen zum Schaden sein würde. Der HErr JESus erzieht den inwendigen Menschen, und da gibt Er ihm die Nahrung nach den verschiedenen Altersstufen. Wollte man z. B. einem Kind statt der Milch Fleisch zu essen geben, so würde das Fleisch, das doch eine so kräftige Nahrung ist, dem Kind leicht den Tod bringen können. Ebenso würden die Unmündigen, wenn sie das heilige Abendmahl empfangen, den Tod davon nehmen. Wollten wir aber den Erwachsenen die starke Speise des Leibes und Blutes unsers HErrn JESu Christi nehmen, so täten wir ihnen dadurch den größten Schaden. Da könnte der inwendige Mensch nicht stark genug bleiben. Darum bedarf ein erwachsener Christ durchaus der Zehrung des heiligen Abendmahls. Wer es aber nicht zu sich nimmt, verdorrt an dem inwendigen Menschen. Da kann derselbe unmöglich gesund bleiben.

Weil aber das heilige Abendmahl eine so starke Speise ist, würde es auch gar nicht wohlgetan, sondern vielmehr durchaus schädlich sein für den inwendigen Menschen, wenn wir's in demselben Maß genießen wollten, wie das Wort Gottes. Wir gehen alljährlich verschiedene Male zum heiligen Abendmahl; das ist durchaus notwendig, wenn wir das Ziel unserer Himmelsreise erreichen wollen. Unser lieber Herr und HEiland macht uns - namentlich was die Zeit anbelangt - den Genuss des heiligen Abendmahls durchaus nicht zum Gesetz. Das würde mit dem heiligen Abendmahl, das ja lauter Evangelium ist, im grellsten Widerspruch stehen. Ein lauterer Christ aber kann des häufigen Abendmahlgenusses durchaus nicht entbehren, namentlich wenn er viel zu kämpfen hat. Dem ist es nicht genug, das heilige Abendmahl jährlich zwei- oder dreimal zu empfangen; ich meine, ein rechtschaffener, wahrer Christ müsste wenigstens alle zwei Monate einmal zum heiligen Abendmahl gehen, sonst könnte er's nicht aushalten.

Wir werden ja im heiligen Abendmahl erfüllt mit Himmelskräften. Da gibt uns der HErr Christus Seinen heiligen Leib und Sein heiliges Blut, wie Er beides am Stamm des heiligen Kreuzes hingegeben hat zu unserer Erlösung,

und wie Er's nun verklärt an Sich trägt. Er gibt uns Beides mit und unter Brot und Wein. Weil aber Sein Leib der verklärte Leib und Sein Blut das verklärte Blut ist, kann Er's nicht stückweise geben, sondern Er muss es uns ganz geben; und wie Sein Leib von Seiner Person nicht zu trennen ist, also wird uns der HErr Christus Selbst mitgeteilt; Er Selbst speist uns. Darum sagt Er auch von Sich: „Ich bin das Brot des Lebens.“

Ja, meine Lieben, ist es nicht ein anbetungswürdiges Wunder, dass wir im heiligen Abendmahl mit dem HErrn Christus in die innigste Verbindung treten, also dass uns keine Kreatur von Ihm scheiden kann, ja, dass Selbst der HErr Christus, der Sich durch Sein Wort gebunden hat, dies Gemeinschaftsband nicht lösen kann, wenn wir nicht von Ihm abfallen?

Wenn Sich nun der HErr Christus so eng mit den Seinen verbindet, so können wir ja unmöglich das Ziel unserer Pilgerreise verfehlen, wir müssen vielmehr in Kraft dieser Doppelspeise die saure Himmelsreise vollenden.

Darum liegt es auch ganz in der Natur der Sache: Wenn's bei einem wahren Christen zum Sterben kommt, so kann er nicht anders, - er muss sich noch einmal stärken durch den Genuss des heiligen Abendmahls zu seiner letzten Reise. - Freilich, wenn die rechte Vorbereitung nicht möglich ist, dann sollte er doch ja nicht das heilige Abendmahl begehren; denn es könnte ihm, was ihm sonst den größten Segen bringt, alsdann das Gericht bringen.

Wie viel kommt doch an auf die rechte Vorbereitung! Und was gehört dazu? Buße und Glaube. Die wahre Herzensbuße darf nicht fehlen, denn wir müssen uns los machen von der Welt, vom Teufel und von der Sünde; der wahre Glaube ist aber auch durchaus notwendig, denn wir müssen uns dem HErrn Christus ganz und gar hingeben. Bist du so recht hilfsbedürftig, dass dich deine Sünden wie Mühlsteine drücken und dein Herz ganz und gar erbebt vor dem HErrn Christus, also dass du, statt zu Ihm zu kommen, von Ihm weglaufen und der Stimme des Teufels Gehör geben möchtest, du seiest zu schlecht zum heiligen Abendmahl, siehe, gerade dann bist du würdig und wohlgeschickt. Hast du aber nicht die rechte Bereitschaft und nicht das rechte Verlangen nach dem heiligen Abendmahl, dann bleibe ja weg, denn der unwürdige Genuss des heiligen Abendmahls bringt dir kei-

nen Segen, sondern Fluch. Ja, es ist so: Wer nicht recht bereitet ist zum hochwürdigen Sakrament des heiligen Abendmahls, dem muss Christi Leib und Blut zum Gericht dienen, und so isst und trinkt er sich den Tod an dem, was ihm das Leben bringen sollte.

Seht, meine Lieben, das ist die Zehrung, die ein Christ auf dem Himmelsweg zu sich nehmen soll; und wenn ihr diese recht treulich gebraucht im einfältigen, kindlichen Glauben, dann ist es so gewiss, als Gott im Himmel ist, ihr werdet das Ziel eurer Himmelsreise erreichen und demaleinst eingehen in die ewige Ruhe. - Da sehen wir nun, wie treu der HErr Christus die Seinen versorgt, dass sie auf der Himmelsreise nur ja nicht müde und matt und nicht zu Schanden werden sollen. Er Selbst begleitet uns und gibt uns die Zehrung; und weil wir das wissen, sollen wir getrost und fröhlich weiter pilgern. Wenn wir GOTTes Wort und Sakramente treulich gebrauchen, dann ist uns nicht bange; denn der HErr trägt uns nach Seiner Güte und Barmherzigkeit weiter, bis wir endlich das Ziel unserer Himmelsreise erreichen und nach Hause kommen. Amen.

Wir danken Dir, liebster HErr JESu Christ, für Dein heiliges teures Wort, das Du uns gegeben hast, um uns zu zeigen, was für einen Schatz wir haben in Deinem Wort und Sakrament. Ach, HErr, wir danken Dir für solche unaussprechliche Güte und Barmherzigkeit. Gib, dass wir Beides - Wort und Sakrament - mit großem Ernst und mit rechter Treue gebrauchen. Lass uns Dir aber auch recht dankbar sein und lass uns erkennen, wie viel wir Dir schuldig sind dafür, dass wir solche Wegzehrung haben auf unserer Pilgerreise zum Himmel. So wollest Du nun allezeit bei uns bleiben und uns auf unserer sauren Himmelsreise laben, so oft wir nur der Labung begehren. Ja, erquicke Du uns mit Deiner Himmelskost; und wenn's zum Sterben kommt, dann wollest Du uns in ganz besonderem Maße erquicken, laben und stärken, dass wir nur selig werden.

Wir bitten Dich auch für morgen um Deinen Segen; wir bitten Dich auch um ein warmes, schönes Wetter; lass nicht zu viel Wind wehen, damit wir auf dem Kirchhof unter den Gräbern Dein heiliges Wort hören und zu Herzen nehmen können. - Gib uns Allen auch ein recht gesegnetes Pfingstfest, um Deines teuren Namens willen. Amen.

V. Von dem Ende der Himmelsreise.

Die Gnade unsers HErrn und HEilandes JESu Christi, die Liebe GOTTes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Liebster HErr und HEiland JESu Christ, wir danken Dir, dass Du uns diesen schönen heiligen Abend beschert hast mit seinem schönen kostbaren Wetter und mit seinem tausendmal schöneren kostbaren Wort, damit Du unsere Seelen erquicken willst. Wir danken Dir, dass wir lebendige hier zwischen den Toten vor Dir anbeten können. Da bitten wir Dich nun, lass uns Dein teures Wort zu Herzen nehmen, damit wir die schwere Kunst lernen, selig zu sterben. Rühre unsere Herzen an mit Deinem Gottesfinger und schreibe Dein teures Wort in unsere Herzen hinein, wie Du auf Sinai Dein Gesetz in die steinernen Tafeln geschrieben hast. Sei Du unter uns und erfülle unsere Herzen mit der rechten Glaubenskraft, Dir zu dienen bis zum seligen Ende. So bereite Du uns nun, lieber HErr, zu einem recht seligen Pfingstfest, damit wir voll Geistes werden und Deinen Namen verklären unter Christen, Heiden und Juden, wie Du Dich uns verklärt hast. Lass uns auch bedenken, was für einen unaussprechlich großen Segen wir haben an unserer lieben Kirche, die ja am ersten Pfingstfest gestiftet ist. Lass uns festhalten an den Gnadenmitteln unserer Kirche, die Du uns vertraut hast, am reinen Wort und Sakrament. Hilf Du uns, dass wir uns lieben als recht treue Christen im Dulden und Leiden, im Kämpfen und Bekennen, im Leben und Sterben. So bereite uns auch zu einer seligen Himmelfahrt. Erhöre uns in Gnaden und bekenne Dich zu uns um Deines teuren Namens willen. Amen.

Vernehmt das Wort unsers GOTTes, wie es geschrieben steht im Evangelium St. Lukas im 16. Kapitel, im 22. Vers:

„Es begab sich aber, dass der Arme starb, and ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß.“

Wir haben, meine Lieben, in dieser heiligen Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten in unseren Abendbetstunden betrachtet des Christen Himmelsreise und haben da zuerst gehandelt von dem Antritt der Himmelsreise, sodann von den Beschwerden der Reise, zum Dritten von den Reisebeglei-

tern, zum Vierten von der Zehrung auf der Reise und kommen nun heute zu dem Ende der Himmelsreise; und da hat uns der liebe GOTT diesen schönen kurzen Text geschenkt, der uns in vollständigster Weise das Ende der Himmelsreise beschreibt. - Wir haben in dieser Vorbereitungszeit vor Pfingsten uns nicht deshalb zu Abendbetstunden miteinander versammelt, damit der heilige Geist in wunderbarer Weise ausgegossen würde, wie am ersten Pfingstfest. Das hoffen die Schwarmgeister; - wir aber nicht, denn da wir das teure Wort GOTTes haben, durch welches der heilige Geist in die Herzen der Menschen kommt, so bedarf es einer besonderen Ausgießung des heiligen Geistes gar nicht, und es ist Torheit und Schwärmerei, so Etwas erwarten zu wollen. Wir haben uns vielmehr deshalb miteinander versammelt, damit der heilige Geist Sich in reichem Maß gerade so wie an jedem Sonntag und Festtag in unsere Herzen ausgieße. - Das haben wir besonders nötig in dieser betrübten Zeit, wo der Satan Sturm läuft gegen die Mauern Zions, damit wir fest bleiben in dem Bekenntnis unserer lieben lutherischen Kirche und uns durch Nichts davon abtreiben lassen. Da wolle Sich denn nun der liebe HEiland, der Sich bisher in den Betstunden zu uns bekannt hat, auch heute Abend in Gnaden zu uns bekennen.

Wir sind nun heute Abend versammelt unter dem blauen Himmel, den GOTT über uns gewölbt hat, und der HErr hat unsere Gebete in Gnaden erhört. Wir haben Ihn gebeten um warmes, schönes Wetter und um nicht zu viel Wind, und beides hat der HErr in Gnaden gegeben.

Diese Seine Liebe und Treue muss uns tief beschämen, aber auch ermuntern, immer wieder aufs Neue mit unseren Bitten zu Ihm zu kommen in recht einfältigem kindlichen Glauben. Wir dürfen Ihn um Alles bitten, es sei, was es sei; und der liebe HErr hat Nichte lieber, als wenn wir recht oft zu Ihm kommen, und Er will uns immer erhören.

Wir stehen zwischen den Gräbern unserer Lieben, und ich stehe am Grab meines seligen Bruders, unsers unvergesslichen geistlichen Vaters. Darum möge sein Gedächtnis und das Gedächtnis unserer Lieben, die hier schlafen, uns ermuntern, danach zu trachten, dass wir alle unsere Himmelsreise selig vollenden. So wollen wir denn nun handeln

Von dem Ende der Himmelsreise

und zwar

1. Von dem Ausgang aus dem Leben und
2. Von dem Eingang in den Himmel.

Also

1. Von dem Ausgang aus dem Leben.

In unserem heutigen Text wird uns beschrieben das Ende des frommen Lazarus, das Ende eines höchst mühseligen, trübsalsvollen Lebens, da er vor der Tür des reichen Mannes lag in Hunger und Kummer, voller Schwären, da er sich zu sättigen beehrte von den Brosamen, die von des Reichen Tisch fielen. Die Menschen hatten kein Mitleid mit ihm, wohl aber die Hunde; die kamen und leckten ihm seine Schwären. Vor seinen Augen lebte der reiche Mann alle Tage herrlich und in Freuden, nicht in Lumpen gekleidet, sondern in Purpur und köstliche Leinwand.

Nun kam's zum Sterben. Der reiche Mann ward begraben ohne Zweifel mit großer Pracht und Herrlichkeit, wie reiche Weltkinder es lieben. Wir wollen aber heute nicht davon handeln, was für ein Ende der reiche Mann genommen hat, sondern wir haben es ja nur zu tun mit dem Ende der Kinder Gottes, und darum wollen wir uns halten an das Ende des armen Lazarus; denn wie es mit seinem Ende war, so geht es mit dem Ende aller wahren Christen, wenn sie ihre Pilgerreise vollendet haben.

Wenn wir, meine Lieben, mit einem Sprung, ohne den Tod zu sehen, in den Himmel kommen könnten, wie gern möchten wir das! Unserem trotzigen und verzagten Herzen ist es so bange vor dem Tode; denn ein jeder Mensch, er mag sein, wer er wolle, hat Angst vor dem Tod. Wir müssen, ehe wir in den Himmel eingehen können, durch das Todestal hindurch. Es wird keinem beschieden sein, was dem Enoch und Elia beschieden war, die da ohne zu sterben vom HErrn in den Himmel genommen wurden. Dass es aber bei Eliä Himmelfahrt nicht so ganz glatt und sanft hergegangen sein mag, lässt sich daraus schließen, dass er in einem Wetter gen Himmel fuhr. Darum wollen wir auch ein solches Verlangen, ohne zu sterben im Himmel

aufgenommen zu werden, ganz bei Seite schieben. Wir wissen ja, dass wir Alle sterben müssen; darum wollen wir aber auch unser ganzes Leben dazu anwenden, - die Kunst, selig zu sterben, zu erlernen; denn das ist die höchste Kunst, welcher auch die Gebetskunst dienstbar sein muss.

Wenn wir als Christen unser Auge und Herz emporheben zu der Himmelsstadt, wohin uns der HErr Christus vorangegangen ist, um uns die Tür aufzuschließen, wenn wir das kostbare Trostwort unsers HErrn JESu Christi im Herzen betrachten: „In Meines Vaters Haus sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten;“ wenn wir bedenken, was die heilige Schrift über die Seligkeit und Herrlichkeit der vollendeten Gerechten im Himmel sagt, dann muss unser Herz in Sprüngen gehen über solche wunderliebliche Aussicht. Aber jetzt sehen wir zum Himmel auf wie durch ein sich auftürmendes, furchtbares Gewitter; denn vor dem Himmel liegt der Tod.

Es sagen wohl Manche: „Ich fürchte mich nicht vor dem Tod,“ - aber wer dass sagt, der lügt; denn es gibt keinen Menschen, der sich nicht fürchtet vor dem Tod. Jeder Wurm krümmt sich vor dem Tod, und das natürliche Menschenherz krümmt sich auch vor und unter dem Tod. Wir tragen ja Alle Fleisch und Blut an uns und sind von Natur der alte Mensch, und der muss sterben. Er geht nicht in den Himmel ein, sondern wird ins Grab gelegt, um da zu verderben. Der Tod ist der Sünden Sold, und darum ist er für den alten Adam etwas Furchtbares. Wer sich nicht von Herzen zu Christo bekehrt hat, Ihm nicht im lebendigen Glauben treu bleibt und dient, der mag alle möglichen Mittel suchen, sich den Tod leicht zu machen, er wird sie nicht finden; denn solche Mittel sind auf Erden nicht zu finden. Der Herr JESus Christus aber hat diese Mittel, ganz unfehlbare Mittel, und die sind nur bei Ihm zu haben.

Wie machen es nun die Weltkinder? Die schlagen sich, so lange es angeht, den Gedanken an den Tod aus dem Sinn, um in ihrem Taumelleben nur ja nicht gestört zu werden. Sie lügen sich vor: Mit dem Tod ist's aus; sie reden sich ein, sie würden in Nichts aufgelöst. Dadurch wollen sie sich den Gedanken an den Tod aus dem Sinn schlagen, und so lügen sie sich vor, sie hätten keine Strafe für ihre Sünden zu erwarten. - Aber solche Täuschun-

gen halten nicht Stich. Wie viele kommen sogar so weit, dass sie sich, wenn's zum Sterben kommt, besaufen. Da suchen sie Trost bei der Branntwein-Flasche und fahren betaumelt zur Hölle. Viele machen's noch anders. Wie viele Menschen gibt es doch, die legen Hand an sich selbst, um ihr armes Leben abzukürzen! Aber wenn sich auch die Menschen auf alle mögliche Weise den Gedanken an den Tod aus dem Sinn schlagen wollen, - es ist unmöglich. Auch der allerbesoffenste Mensch wird im Tod nüchtern, und wie entsetzlich ist dann das Aufwachen unter dem Hohngelächter der Teufel!

Lüge du dir immerhin vor, es gebe nach dem Tod kein Gericht, mit dem Tode sei Alles aus, es sind doch nur Lügen und Täuschungen. So gewiss, wie du jetzt lebst, so gewiss wirst du vor GOTTes Richterstuhl gestellt, und das Urteil lautet: Entweder in den Himmel oder in die Hölle! Eins nur ist möglich.

Es ist also, meine Lieben, Nichts gewisser, als dass wir sterben und vom HErrn Christo gerichtet werden.

Was hat denn nun ein Christ als Himmelspilger getan? Er hat den Gedanken an den Tod keinen Augenblick aus dem Herzen fahren gelassen und sich bemüht, sich mit dem Gedanken an den Tod recht vertraut zu machen. Er hat sich die Schrecken des Todes so recht vorgestellt, um zu erkennen, was der Tod sei, und wie schwer der Tod sei. Aber er hat's nicht getan, um sich selbst mit Grauen zu erfüllen, sondern um die Mittel aufzusuchen, selig zu sterben. Er hat an seinen HEiland geglaubt, hat Ihn geliebt und ist Ihm treu geblieben bis zum Ende der Pilgerreise. Darum kann ihn auch der HErr Christus im Tod nicht verlassen; Er muss ihn durch das Todestal hindurch geleiten zum ewigen Leben. - Ein Christ sucht, so lange er lebt, alle die Stellen auf, die vom Tod handeln, wie es im Tod ist, wie er mit Ehren durch den Tod kommen und selig sterben kann, und was nach dem Tod aus dem Menschen wird. Wie nun die heilige Schrift das Wesen des Todes so klar und ernst schildert, dass wir erkennen, was der Tod ist mit seinen Schrecken, ebenso klar spricht sich die heilige Schrift aus über die Hoffnungen eines Christen. Seht, Gottes Wort sagt, dass der, welcher an den HErrn Christus glaubt, den Tod nicht schmecken und nicht sehen soll ewiglich. Al-

so das wissen wir und glauben es fest, dass ein Christ gar nicht sterben kann. Der alte Mensch muss ja freilich sterben; ein Christ aber ist nicht der alte, sondern der neue Mensch, der in der heiligen Taufe geboren, durch GOTTES Wort genährt und so stark geworden und groß gezogen ist für den Himmel. Wenn's nun bei den Christen zum Sterben kommt, dann trifft der Tod nur den alten, nicht aber den neuen Menschen. Der neue Mensch sieht und schmeckt den Tod nicht; und wenn sich der alte Mensch krümmt unter den Schmerzen des Todes, jubelt der neue Mensch; er geht ja aus den Schmerzen und dem Jammer hinüber in die Seligkeit und Herrlichkeit. Darum muss aber auch der inwendige Mensch immer kräftiger werden, damit er den Kampf zwischen Fleisch und Geist, zwischen dem alten und dem neuen Menschen auch bestehe. Die Ungläubigen, die Unbelehrten, die Christo nicht angehören, haben solchen Kampf nicht; denn sie sind nur der alte Mensch. Die vollendeten Gerechten wissen auch nichts von diesem Kampf, denn sie sind nur der neue Mensch. Die wahren Christen aber, die Zionspilger müssen täglich kämpfen, denn sie haben Geist und Fleisch, und beide sind wider einander. Je kräftiger nun der inwendige Mensch wird, desto schwächer wird der alte Mensch; je kräftiger aber der alte Mensch wird, desto schwächer wird der neue Mensch; und je stärker der inwendige Mensch bei einem Christen ist, desto leichter wird ihm das Sterben.

In der Todesstunde sieht der HErr Seine Kinder in Gnaden an. Manche müssen gar schwer und sauer hindurch. Dazu gehörte auch der liebe geistliche Vater, der hier schläft. Manche schlafen ein wie ein Kind in den Armen der Mutter. Das teilt der HErr einem Jeden zu nach Seinem Wohlgefallen. Das steht uns nicht zu, den HErrn um das Ende eines Kindes zu bitten; wohl aber sollen wir Ihn bitten um ein seliges Ende, dass Er mächtig sein wolle in unserer Schwachheit. Es kann, meine Lieben, einem Christen bei dem Gedanken an den Tod angst und bange werden, wenn er sich sagen muss, dass des Christen Kraft nie schwächer ist, als gerade in der Todesstunde. Da verschwindet die Besinnung, dass man nicht einmal mehr beten kann; das Herz fängt an zu brechen, so dass man kaum noch seufzen kann; das Ohr hört nicht mehr, also dass man die Trostworte der Umstehenden nicht mehr vernimmt. Der Satan gibt sich alle Mühe, durch seine Anfechtungen den Sterbenden zu seinem Eigentum zu machen. Da soll wohl ein Christ bei dem Gedanken an den Tod seufzen: Wie komme ich wohl durch? Dabei soll

er sich halten an das teuer werte Wort, das der HErr Christus dem Apostel Paulus gesagt hat, als derselbe ihn bat, dass des Satans Engel, der ihn mit Fäusten schlug, möchte von ihm weichen: „Lass dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ - Sind wir nun nach der Vernunft im Tod schwächer, als im Leben, so sind wir nach dem Wort der Schrift im Tode stärker, als je zuvor. Da muss ein Christ mit Paulus sagen: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Im Tod ist also der Christ durch den HErrn Christus am stärksten. Da hilft der HErr den Seinen durch den Tod hindurch und bringt sie zur Ruhe in Seinen Himmel.

Sollen wir uns da noch ängstigen vor dem Tod? Nein, meine Lieben; wenn wir den HErrn fürchten, haben wir vor dem Tod keine Angst. Nur die Weltkinder, die da prahlen, sie fürchteten sich nicht vor dem Tode, haben Angst in der Todesnot; denn sie haben keinen HEiland.

Ein Christ muss die Todesstunde allezeit mit größtem Ernst ansehen und sich in guten und in bösen Tagen auf diese eine Stunde schicken, die der liebe HEiland mit gutem Bedacht uns verborgen hat; denn Er will, dass wir sie stets erwarten.

Was sollen wir nun tun, wenn wir merken, dass das Ende unseres Lebens und damit auch das Ende unserer Pilgerreise herannaht? Wenn wir, meine Lieben, den HErrn JESum Christum kennen und von Herzen an Ihn glauben, so werden wir gar nichts Besonderes tun; denn im Tod kann uns nur des HErrn Gnade aufrecht erhalten, und die wird und dargereicht in GOTTes Wort und Sakrament. Wenn's zum Sterben kommt, denke du mit heiligem Ernst an deine Taufe, dadurch du ein Kind GOTTes geworden bist. Siehe, da hat dir der liebe Vater im Himmel gelobt, Er wolle den Bund halten, wenn du denselben auch noch so oft brichst. Bitte Ihn, dass er dich ansehen wolle als Sein Kind, wenn auch als ein verirrtes. Du hast das volle Recht, jederzeit zu deinem GOTT wieder zurückzukehren. So wird dich die Taufgnade auch in den Tod hinein begleiten, und du kannst den HErrn fest fassen; denn du weißt ja, dass du durch deine Taufe nicht nur ein Kind GOTTes, sondern auch ein Erbe des Himmels geworden bist. So nimm denn deine Zuflucht zu dieser festen Burg. Dahinein kann der Satan dir nicht folgen. So ist denn die heilige Taufe die größte Gnade, nicht nur, wenn wir unseren Pil-

gerlauf anfangen, sondern auch, wenn wir ihn vollenden. Wir haben GOTTes Wort, die Quelle alles Trostes und aller Stärke, dadurch der inwendige Mensch gekräftigt wird; und wer ein wahrer Christ ist, der kann es nicht unterlassen, sich aus GOTTes Wort einen Schatz zu sammeln, recht viele Bibelsprüche auswendig zu lernen und im Herzen zu bewahren, damit man GOTTes Wort im Herzen habe, wenn man nicht mehr lesen und hören kann. Das teure GOTTeswort gibt uns Kraft, dass wir nicht verloren gehen.

Der HErr hat uns die größte Stärkung für unser Herz im heiligen Abendmahl geschenkt; und wenn ein Christ merkt, dass sein Ende kommt, kann er's nicht unterlassen, sich noch einmal dadurch zu erquicken; denn wer mit dieser Wegzehrung recht ausgerüstet ist, muss selig werden.

Wie schrecklich aber ist's, wenn sich einer in den Tod hineinwagt ohne Christus, ohne GOTTes Wort, ohne Taufe, ohne Abendmahl! Heutzutage aber, wo die Christenheit massenweise abfällt vom HErrn Christus, wo so viele Eltern es nicht mehr für nötig halten, ihre Kinder taufen zu lassen, - wie schrecklich ist's bei solchen, wenn's zum Sterben kommt! Wer will sie erretten aus Todesnöten? -So viele Christen wollen von GOTTes Wort und Sakrament Nichts wissen, ja sie rühmen sich wohl gar, seit der Konfirmation nicht zum heiligen Abendmahl gegangen zu sein. Nun kommt's zum Sterben. Wer will ihnen da durch den Tod hindurchhelfen, da sie Christi Gnadenhand von sich gestoßen haben? Sie nehmen ein Ende mit Schrecken.

Da gibt es auch viele Christen, die haben sich äußerlich zur Kirche gehalten, auch wohl ab und an zum Abendmahl, haben sich vor groben Sünden gehütet oder auch nicht, haben sich aber um GOTTes Wort nicht bekümmert sind nicht als rechtschaffene GOTTeskinder auf Erden gelebt. Nun kommt's bei ihnen zum Sterben. Da sagen sie wohl zu den Umstehenden: „Betet für mich, dass ich selig sterben kann.“ Aber diese Bitte presst ihnen nicht die Sündennot aus, sondern die Angst vor dem Tod und vor der Höllestrafe. Da geben sie's auch wohl zu, wenn die Angehörigen sagen: „Wir wollen zum Pastor schicken, dass er dir das heilige Abendmahl noch einmal gebe.“ Es geschieht, und nun meint ein Solcher in seiner Torheit, geborgen zu sein. Ach, meine Lieben, die Fürbitten tragen keinen Menschen in den Himmel,

das Abendmahl auch nicht. Wenn der Mensch das heilige Abendmahl ohne Buße und ohne Glauben empfängt, muss ihn das, was ihm sonst die größte Herzensstärkung sein könnte, in die Verdammnis hinabstürzen. Wahre Christen aber können nicht anders, sie müssen sich durch das heilige Abendmahl zum Tod rüsten.

Aber kann man denn in der Todesstunde seiner Seelen Seligkeit gewiss sein? Ja, meine Lieben, wenn man diese Gewissheit nicht hätte, dann wäre man in einer ganz verzweifelten Lage. Stehst du im lebendigen Glauben an den HErrn Christus, und erkennst du dich als blutarmen Sünder, der nur aus Gnaden selig werden will, und bist du durch die Absolution und das heilige Abendmahl der Vergebung deiner Sünden gewiss, so hast du auch die Gewissheit, dass du selig sterben kannst und musst. Ohne diese Gewissheit wäre das Sterben die größte Qual. - Frage sich doch ja ein Jeder, der hier steht, ob er auch seiner Seligkeit ganz gewiss ist.

Da sind aber erst noch verschiedene Fragen zu erledigen. Vor Allem die: Bist du, wenn du das Ende deiner Pilgerreise erreicht hast, dessen ganz gewiss, dass du keinen Groll im Herzen hast gegen irgend einen Menschen, und bist du mit Jedermann versöhnt? Hast du noch Groll im Herzen, und es kommt zum Sterben, - selig sterben kannst du nicht. Nur in einem versöhnten Herzen kann Christus wohnen, nur einem solchen Herzen kann Er verhelfen zu einem seligen Ende.

Zum Anderen: Prüfe dich, ob du irgend einem Menschen noch Etwas schuldig bist, - ob du auch vollständig Ersatz geleistet hast für das, was du einem Menschen genommen hast. Freilich muss ja der HErr JESUS Christus durch Sein Blut und Verdienst Alles wieder gut machen; aber du musst auch Ersatz leisten, - ohne den kommst du nicht weg. Du musst deinem Nebenmenschen bei Heller und Pfennig Alles ersetzen, was du ihm etwa veruntreut oder entwendet hast. Darum prüfe dich: Hast du deinen Nächsten betrogen oder bestohlen, viel oder wenig sein; das musst du bezahlen. Glaube nur ja nicht, dass es dein Heiland bezahlen wolle, wenn du es nicht bezahlen willst.

Etwas Anderes ist's, wenn du es nicht bezahlen kannst. Da wende dich nur getrost an den großen Zahlmeister, den HErrn Christus, und bitte Ihn, Er möge aushelfen. Tust du das nicht, selig sterben kannst du nicht. - Seht, meine Lieben, das drückt so Viele, die nicht selig sterben können. Sie haben's auf Erden versäumt, wieder gut zu machen, was sie gestohlen hatten. Da musst du nun dein ganzes Leben ansehen. Der Kindersinn ist so leichtfertig. So viele Kinder haben Stachelbeeren oder Äpfel und Birnen gestohlen, - so Viele, die das Vieh hüten sollten, haben dem Nächsten wesentlich zum Schaden gehütet, oder haben Holz gestohlen aus des Nächsten Busch; und im späteren Leben, - wie viel Untreue lassen sich da die Menschen zu Schulden kommen! Wie Viele sind untreu im Amt und verursachen dem Nächsten viel Schaden! Wie viele haben ein eigenes Geschäft und machen da Schulden, ohne sie zu bezahlen! Bedenke: Bei Heller und Pfennig musst du Alles ersetzen, was du dem Nächsten auf irgend eine Weise entwandt hast. Siehe an das Exempel des Zachäus. Er sagte zum HErrn: „Siehe, HErr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.“ Da sagt der HErr JEsus Christus mit Freuden: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, sintemal er auch Abrahams Sohn ist.“

Darum, meine Lieben, ich bitte und ermahne euch als euer Bruder und Mitknecht, was ich kann: Prüft euch ja, und wenn ihr Etwas noch nicht wieder gut gemacht habt, tut es ohne Verzug, und solltet ihr auch gleich darüber arme Leute werden. Besser ehrlich und arm, alle reich und ein Spitzbube.

Aber nun leben vielleicht die Leute oder deren Erben nicht mehr, wie sollen wir's dann machen? Dann wende dich an den HErrn Christus und gib den Armen, was du den Menschen entwendet hast. Bitte Ihn, Er möchte es an den rechten Mann bringen. Im Grunde gehört ja Alles, was man stiehlt, dem HErrn Christus.

Soll uns das Sterben leicht werden, dann müssen wir aber auch bei Zeiten anfangen, uns loszumachen von der Kreatur. Hängt dein Herz noch an Menschen, an Bruder und Schwester, an Weib und Kind, dann wird dir das

Sterben gar schwer. Du musst dich von Allem los machen, dass du sagen kannst: Mich hält Nichts mehr.

Dann wird dir's gehen, wie dem armen Lazarus; die heiligen Engel werden kommen und deine Seele hinauftragen ins Paradies.

Das, meine Lieben, ist der Ausgang aus dem Leben, das Ende der Pilgerreise. Aber wenn es damit geschehen wäre, dann wäre es schlimm, ein Christ zu sein; denn: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen.“ - Wir haben etwas Anderes zu erwarten. Davon wollen wir nun noch handeln.

2. Von dem Eingang in den Himmel.

Unser Text erzählt uns da vom armen Lazarus: „Und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß.“ Wird das wohl auch bei uns so sein? Ja freilich. Es wird uns nicht erzählt als ein besonderer Dienst, den die Engel dem Lazarus erwiesen haben. Nein, den Dienst haben die Engel jedem Christen zu erweisen. An dem Sterbelager jedes gläubigen Christen stehen die heiligen Engel, um die Seele zu tragen in das himmlische Paradies. Dass wir das wissen, ist ein großer Trost für uns.

Wenn wir fragen: Wo ist denn der Himmel? so gibt die Schrift die kurze, unbestimmte Antwort: „Oben.“ Oben ist aber groß. Fragen wir nun: Wo denn oben? so bekommen wir darauf keine Antwort. Da uns die heiligen Engel hinaufbegleiten sollen in den Himmel, können wir getrost und zufrieden sein. Nun brauchen wir doch nicht allein zu reisen. Mag auch der Satan in der Todesstunde es versuchen, die Seelen der gläubigen Christen in seine Gewalt zu bekommen, die heiligen Engel weisen seine Angriffe ab. So wenig wie es ihm gelungen ist, den Leichnam Mose in seine Gewalt zu bekommen, als er mit dem Erzengel Michael zankte, - ebenso wenig wird er die Seelen der Gerechten an sich reißen können. Da streitet der Herr mit Seinen heiligen Engeln wider den Teufel für die Seelen, die Ihm gehören.

Die heiligen Engel tragen diese Seelen in den Himmel. Das ist so gewiss, wie der Herr Christus Selbst im Himmel ist, und wie Gottes Wort nicht lügen kann.

Aber hat denn schon Jemand die heiligen Engel an dem Sterbelager der Gerechten gesehen? Ja, meine Lieben, das ist nicht selten vorgekommen, dass den Sterbenden durch Gottes Gnade die Augen geöffnet sind. Da haben sie denn mit Entzücken die heiligen Engel gesehen und sind mit Freuden aus der Welt geschieden.

Nun sehen wir die heiligen Engel nicht eher bis in der Todesstunde. Dann werden wir sie aber gewisslich sehen.

Ob wohl die Himmelsreise lange dauert? Nein, meine Lieben, nicht einmal so lang, wie der Weg von Hermannsburg nach dem Kirchhof. Mit einer Geschwindigkeit, wogegen jede andere Geschwindigkeit verschwindet, werden wir von den heiligen Engeln ins Himmelreich getragen. Fragt ihr: Woher weißt du das? - ich will's euch sagen: Aus der Geschichte vom bußfertigen Schächer. Als er zu seinem HEiland sagte: „HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst,“ da sagte der HErr zu ihm: „Wahrlich, wahrlich Ich sage dir, heute noch wirst du mit Mir im Paradies sein.“ Nun neigte sich der Tag zu Ende. Die Kriegsknechte kamen, um dem Schächer das Garaus zu machen, weil nach dem jüdischen Gesetz noch vor Sonnenuntergang der Leichnam abgenommen werden musste; und ehe die Sonne ihre letzten Strahlen auf die Kreuzesstätte warf, waren dem Schächer schon die Beine zerschlagen, und in demselben Augenblick folgte seine Seele dem lieben HEiland nach ins Paradies. Seht, die Himmelswagen fahren schneller, als Eisenbahnen, ja sogar schneller, als die Telegraphendrähte den Funken befördern.

Und wie schön ist's im Himmel! Das ist nicht zu beschreiben; ja, die Seligkeit und Herrlichkeit, da droben spottet aller Beschreibung. Da ist die Himmelpforte immer offen; da thront GOTT der HErr, und um Seinen Thron stehen die heiligen Engel und die vollendeten Gerechten, die Krone des Lebens auf dem Haupt, den Königsmantel der Herrlichkeit um die Schultern, die Harfen GOTTES in den Händen. So loben und preisen sie den HErrn, schauen Ihn von Angesicht zu Angesicht und warten in seliger Ruhe des jüngsten Tages, wo der HErr die neue Erde schaffen wird, dass sie da mit Ihm einziehen im seligen Chor und bei Ihm leben unter dem neuen Himmel in alle Ewigkeit. Wir können ja gar nicht anders, als mit Entzückung die zwei

letzten Kapitel in der Offenbarung St. Johannis lesen, wo uns beschrieben wird das neue Jerusalem und die Freude des ewigen Lebens. Denkt euch, meine Lieben, die Seligkeit und Herrlichkeit im Himmel noch so groß, es wird doch nicht zu vergleichen sein mit der Wirklichkeit,

Seht, meine Lieben, das ist das Ende der Himmelsreise - der Ausgang aus diesem Leben und der Eingang ins ewige Leben. Dahin sollen uns unsere Werke nachfolgen, wie die Schrift sagt: „Selig sind die Toten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Die Werke schließen aber nicht den Himmel auf; das hat der HErr Christus getan.

Wie sind wir Christen doch so vornehme Leute! Die Königskinder nennt man Prinzen und Prinzessinnen; wir, die wir Christo treu bleiben, sind Prinzen und Prinzessinnen nicht nur von königlichem, sondern von göttlichem Geblüt. Wenn auf Erden Prinzen und Prinzessinnen kommen, so haben sie ein glänzendes Gefolge. Unter den Vielen, die man sieht, ragen aber die Prinzen und Prinzessinnen hervor als die Größten und Schönsten. Solch ein Gefolge sollen wir auch haben. Je mehr gute Werke du getan hast, desto größer wird einst deine Herrlichkeit sein. Die Seligkeit ist ja das höchste Glück, das man sich denken kann, - die müssen alle Christen haben; die Herrlichkeit ist aber verschieden je nach den Werken des Glaubens.

Seht, meine Lieben, das wird das Ende sein. Was folgt für uns daraus? Dass wir auf Erden Alles aufbieten, was nur möglich ist, dass wir auf der Himmelsreise treu ausharren bis zum Tod. Ja, des Apostels Wort: „Schafft, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern“ muss uns durch Mark und Bein dringen. Das ist unsere Lebensaufgabe, selig zu werden. Aber wie schwer ist diese Aufgabe! - So wolle denn, meine Lieben, der treue HErr das die Frucht auch dieses Abends sein lassen, dass wir nur danach trachten, das Ende der Himmelsreise zu erreichen - der Seelen Seligkeit. Ja, unser ganzes Leben lang soll das unsere Losung sein: Nur treu und selig! Amen.

Lasst uns beten: Lieber, HErr und HEiland JEsu Christe! Wir danken Dir für Dein heiliges teuer wertees Wort, das Du uns gesagt hast, und bitten Dich: Wenn's mit uns zum Sterben kommt, dann wolltest Du uns dasselbe erle-

ben lassen, was der arme Lazarus am Ende seines Lebens erlebt hat; dann lass Deine heiligen Engel unsere Seelen zu Dir hinauftragen in den Himmel. Wir bitten Dich, lieber HErr JEsu, bekehre uns durch Deinen heiligen Geist. Lass uns den schmalen Himmelsweg gehen und bewahre uns vor jeglichem Abfall. Wir sind so blind, - erleuchte Du uns; wir sind so schwach, gib Du uns Kraft; wir sind so verzagt, gib Du uns Mut. Bleibe bei uns, lieber HErr JEsu, im Leben und im Sterben; mach uns nur selig! Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Spendenaufruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „**Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg**“ von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4

69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort | 1 |
| Harms, Theodor - Des Christen Himmelsreise - Fünf Predigten gehalten in den Betstunden vor Pfingsten | 3 |
| I. Vom Antritt der Himmelsreise | 3 |
| Ein Rückblick | 5 |
| II. Von den Beschwerden der Himmelsreise. | 14 |
| 1. Auswendig Streit. | 16 |
| 2. Zum Andern: „Inwendig Furcht.“ | 21 |
| III. Von den Begleitern auf der Himmelsreise. | 27 |
| IV. Von des Christen Wegzehrung auf seiner Himmelsreise. | 43 |
| 1. Gottes Wort | 47 |
| 2. Des HErrn Leib und Blut. | 50 |
| V. Von dem Ende der Himmelsreise. | 54 |
| 1. Von dem Ausgang aus dem Leben. | 56 |
| 2. Von dem Eingang in den Himmel. | 64 |
| Quellen: | 68 |
| Spendenaufruf | 69 |
| Jung St. Peter zu Straßburg | 69 |